

essenen. Konrads Bruder Eberhard bahnt Heinrich I. den Weg zum Königsstern und ist ihm zeitlebens ein treuer Freund und Mitkämpfer geblieben. So stehen am Eingang der Geschichte des Deutschen Reiches zwei Männer, die, obwohl der höchsten Ehre würdig, dennoch der Krone entsaaten, um die Bahn für einen Besseren frei zu machen. Heinrich I. — mit Recht der Bauernkönig genannt, denn er gab dem Frei Bauerntum das Schwert zurück — wurde der eigentliche Gründer des Deutschen Reiches.

Heinrich I. führte die Idee der deutschen Nation zur Wirklichkeit.

Trotz der strengen Reichsgewalt macht sich bei Heinrich I. sowohl als auch bei seinem Sohn Otto I. nie die Neigung bemerkbar, die von ihm eingeleitete Reichsreform paragraphenmäßig zu festigen. Heinrich I. und Otto I., so schloß Reichsbischof Meinberg seine Ausführungen, haben in jenen Jahrhunderten die Keime jenes Schicksals gelegt, das heute noch als Erde und Verpflichtung in unserer Zeit fortwirkt. Die Sachverständigen haben dem deutschen Volke den Weg zur Weltgeltung gebahnt. Wir deutsche Bauern aber müssen den Blick weiten für die großen Zusammenhänge der deutschen Geschichte, mit vollem Bewußtsein aus der Erkenntnis dieser Zusammenhänge die Gesetzmäßigkeit des Blutes erkennen, um aus ihr die Kraft zu schöpfen, die wir nötig haben, um unsere Tagesarbeit leisten zu können.

Mit langanhaltenden Heil-Rufen und Beifallstundgebungen wurde sodann

Reichsminister R. Walther Darré

von seinen Bauern begrüßt, als er die Rednertribüne bestieg.

Als wir im vorigen Jahre hier in Goslar, begann der Reichsbauernführer, zur Erzeugungsschlacht aufzusteigen, da erregte unsere Absicht das Kopfschütteln aller nicht in unseren Reihen stehenden Sachverständigen der Wirtschaft. Heute kann man mit Recht behaupten, daß der Agrarpolitik des Nationalsozialismus ein voller Erfolg beschieden gewesen ist.

Das wir heute, fuhr Darré fort, noch an den Folgen der Wirtschaftspolitik der Vergangenheit leiden, sei selbstverständlich und zeige sich am ehesten auf dem Gebiete der Fettversorgung.

Man könne nicht erwarten, daß die Schäden einer seit 80 Jahren schlagelasteten Wirtschaftspolitik in zwei kurzen Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik vollkommen zu beheben seien. Die heutige Verknappung in der Fettversorgung gehe zurück auf die geradezu sträfliche Vernachlässigung der Erzeugung von Fett in den Jahrzehnten vor der Machtübernahme. Das Fettproblem sei heute in Deutschland ein Devisenproblem und könne nicht ohne Beziehung zum Rohstoffproblem, das ebenfalls ein Devisenproblem sei, beurteilt werden. Das deutsche Volk müsse sich heute immer wieder die Frage vorlegen, ob es lieber ausreichend Butter esse oder im Interesse seiner Arbeitsbeschaffung sich vorübergehend einschränke.

Wenn nun von vielen Seiten dargelegt werde, daß in Deutschland mehr Nahrungsmittel verbraucht würden als in den Glanzjahren seit 1918, ja selbst an hochwertigen Nahrungsmitteln mehr verzehrt werden als 1913, so könnten solche Hinweise nicht zu falschen Maßnahmen gegenüber dem Lebensmittelverbrauch der Bevölkerung verleiten.

Mit Befriedigung könnte er feststellen, daß die Lebenshaltung des deutschen Menschen sich im nationalsozialistischen Staat erheblich gebessert hat.

In Übereinstimmung mit dem Führer könne er erklären, daß weder der Führer noch er daran denke, zum Kartensystem überzugehen.

Der Reichsbauernführer ging dann auf die Kritik an der Marktordnung ein. Man könne die Marktordnung nicht beurteilen, indem man auf die Organisationsformen hinzielt, sondern man müsse sie beurteilen auf Grund ihrer Leistung gegenüber der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes.

So habe, um nur ein Beispiel anzuführen, die Ordnung des Milchmarktes in Württemberg zu einer Steigerung der Milchzeugung um fast 30 v. H. geführt.

Man habe aus der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung heraus bei Übernahme der Verantwortung so gehandelt, wie es nach Lage der Dinge richtig und zweckmäßig erschien. Man habe einfach den gesunden Menschenverstand walten lassen.

Es sei kein Zufall, daß man diese Feststellung wirtschaftspolitischer Natur in dem gleichen Jahre treffen könne, das uns die Wehrfreiheit gebracht habe. Man könne kein freies Bauerntum haben, ohne gleichzeitig das Schwert zu schmieden, das die Freiheit des Bauern schützt. Es sei geradezu symbolhaft zu nennen, wenn in diesem Jahre der Wehrfreiheit 1935 dem letzten Generalfeldmarschall des Weltkrieges, v. Mackensen, durch Überreichung des Erbhofes Wittrow seitens der Reichsregierung der Ehrentitel „Bauer“ verliehen wurde.

Der Reichsbauernführer behandelte dann die Grundlinie der Erzeugungsschlacht. Ich möchte an dieser Stelle betonen, so führte der Reichsbauernführer aus, daß es bei dieser Erzeugungsschlacht sehr viel weniger darauf ankommt, die an sich gut geleiteten Betriebe zu einer äußersten Kraftanstrengung und Spitzenleistung anzuregen, als vielmehr die unter dem normalen Durchschnitt liegenden Betriebe auf ein normales Maß der Erzeugung zu bringen.

Wir können allerdings die Erzeugungsschlacht nur gewinnen, wenn wir uns ganz rücksichtslos zur Leistung bekennen.

Ich kündige daher heute bereits an, daß wir zum Beispiel auf dem Gebiete der Tierzucht zukünftig nur noch der Leistung des Tieres eine Anerkennung zuteil werden lassen, und zwar Leistungszucht auf eigenwirtschaftlicher Futtergrundlage. Denn ich halte es bei der heutigen Lage unseres Volkes für einen groben Unfug, auf unseren landwirtschaftlichen Ausstellungen noch irgendeine Erzierleierei zuzulassen oder gar zu gestatten, daß Formentrobastik mit unseren Tieren getrieben wird. Ich habe mich entschlossen, abgesehen von der Vollblutjucht bei dem Pferde, die aus besonderen Gründen ja ausgenommen werden muß, zukünftig keine Tiere mehr zu prämiieren zuzulassen, die auf ein ausländisches Tier als Vater oder Mutter zurückgehen, es sei denn, daß die Einfuhr des ausländischen Elterntieres von mir aus Gründen der Jucht ausdrücklich gebilligt und genehmigt worden ist. — Bei dieser Gelegenheit

muß ich gegen den immer wieder vorgebrachten Ein-

wand Stellung nehmen, als wenn das Reichserbhofgesetz die letzten wirtschaftlichen Möglichkeiten im Dienste der Erzeugungsschlacht verhindere.

Man begründet diesen Einwand damit, daß der Erbhof es ja nicht gestatte, genügend Betriebsmittel anzunehmen, um ihn mit höchstem Kräfteinsatz zu bewirtschaften. Dies stimmt ja wohl nicht. Denn die Aufnahme einer dinglich gesicherten Schuld auf dem Erbhof ist ja mit Einwilligung des Auerbengerichts jederzeit möglich.

Vielmehr ist mir auch nahegelegt worden, so führte Darré aus, die Betonung der Blutsfragen im Bauerntum nicht so sehr in den Vordergrund zu stellen, zum mindesten sie aber jetzt den wirtschaftlichen Fragen der Erzeugungsschlacht gegenüber zurücktreten zu lassen. So richtig es nun ist, heute alle unsere Kräfte auf die Erzeugungsschlacht zu vereinigen, so wenig ist damit bewiesen, deswegen die Behandlung der Blutsfragen im Reichsnährstand zurückzustellen.

Die Führung des Reichsnährstandes ist daher auch entschlossen, auf dem Gebiete der Blutsfragen die durch Reichsgesetz geforderte Aufgabe zu bewältigen.

Heute will ich sogar schon ankündigen, daß ich als ein Mittel zur Wiedererweckung des Blutgedankens, das heißt des Gedankens der bäuerlichen Sippe, alles das fördern werde, was wie z. B. das Wappen Ausdruck des Blutstolzes darstellt. Allerdings werden wir uns dabei von heraldischen Spielereien und feudalen Wichtigtuereien fernzuhalten wissen.

Es ist eine Verleumdung unseres Bauerntums und unseres gesamten Landvolkes, so fuhr der Reichsbauernführer fort, ihm die Religion abspreiben zu wollen. Allerdings eines habe ich zu verhindern gewünscht, daß nämlich der Streit um kirchliche Dogmen in das vom Nationalsozialismus nun glücklich geeinte Landvolk hineingetragen wird und von neuem Trennungslinien aufreißt.

Dem Führerkorps des deutschen Reichsnährstandes ist es daher verboten worden, sich in irgendwelche kirchliche Fragen einzumischen.

Die Führung des Reichsnährstandes hat, so schloß der Reichsbauernführer, aus solchen Erkenntnissen die klare Folgerung gezogen, daß dort, wo der deutsche Bauer leben und gedeihen will, der Jude und seine Wirtschaftsmethoden nicht herrschen dürfen. Wir sind daher entschlossen, als Nationalsozialisten und als verantwortungsbewußte Bauernführer unbeteiligt unseren Weg zu gehen, damit am Ende nicht nur gesichert ist das deutsche Bauerntum, sondern infolge seiner Eigenschaft als Blutsquelle des deutschen Volkes auch das ganze deutsche Volk und damit das heilige, ewige Dritte Reich unseres Führers Adolf Hitler!

Die programmatischen Ausführungen des Reichsbauernführers riefen immer wieder die begeisterte Zustimmung der Bauernführer hervor. Der Sprecher des Reichsnährstandes, Granzow, verlas sodann eine von Vertretern des ausländischen Landvolks an den Reichsbauernführer gerichtete Adresse, in dem der Dank der ausländischen Bauernvertreter für die ihnen gewährte Gastfreundschaft bereits zum Ausdruck gebracht wird.

Dann gingen erneut stürmische Heirufe durch die Halle:

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß

ergriff das Wort, um dem deutschen Bauernvolk die Größe des Führers zu entlocken. Er betonte zunächst, daß nirgends anschaulicher als hier zum Bewußtsein gebracht werde, daß im deutschen Bauerntum beste Art unseres Volkes durch die Jahrtausende erhalten geblieben sei. Gerade denen, die Rasse und Eigenart bewahrt haben, müsse der jüdische Volksewigenfeind sein.

Nachdem Adolf Hitler mit seiner Gegenorganisation in zweifelter Stunde die bolschewistische Organisation in Deutschland niederwarf, ihre Führer festsetzte und damit den Drahtziehern der Weltrevolution die Rechnung durchkreuzte, setzte der im Zentrum verkörperte Volksewigenfeind seinen Kampf von außen her fort; denn nichts anderes sei die jüdische Weltottheit gegen deutsche Waren. Man wolle Deutschlands Ausfuhr weiter abwürgen, damit die Einfuhr von Lebensmitteln weiter zurückginge mit der Folge, daß Hunger in Deutschland doch noch ausbreche und das Hitler-Regiment endlich durch den Volksewigenfeind abgelöst würde.

Wenn diese Rechnung schlagelastet sei, so sei dies in erster Linie neben den zielstrengen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung der wiedererwachten Kraft des deutschen Bauerntums zu danken.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. November 1935.

Der Spruch des Tages:

Herglosigkeit ist das schlimmste aller Übel, denn es verdirbt den Charakter.

Jubiläum und Gedenktage.

19. November.

- 1770 Der Bildhauer Thortwaldsen geboren.
- 1805 Lessing, der Erbauer des Suezkanals, geboren.
- 1828 Der Komponist Franz Schubert gestorben.
- 1869 Eröffnung des Suezkanals.

Sonne und Mond.

19. November: S.-M. 7,27; E.-M. 16,03; M.-M. 0,08, M.-M. 13,12

Morgen wieder Pfundsammlung.

Schon wieder?

Ja, schon wieder!

Warum das?

Die Antwort darauf gibt der Führer:

„Eage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammlerei. Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.“

Ein in allen seinen Gliedern gesundes und kräftiges Volk aber ist die notwendige Voraussetzung für einen starken und leistungsfähigen Staat, um damit zugleich für das Wohlergehen jedes einzelnen — auch derer, die wirtschaftlich gesichert dastehen!

Dies sollten alle in auskömmlichen Verhältnissen lebenden

„Die Erzeugungsschlacht“, so rief der Stellvertreter des Führers aus, „ist im wesentlichen eine Abwehrrschlacht gegen den Volksewigenfeind: Mit Stolz stellen wir fest, auch diese Schlacht in unserem Verteidigungskrieg gegen die rote Blut war erfolgreich.“

Nur den könne es wundern, daß im Verlauf dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien; der eine Schlacht mit einem Paradezug verwechselt. Auf den Erfolg komme es an, und der sei in der gelungenen Abwehr des Hungers als des gefährlichsten Kampfmittels des Volksewigenfeindes erreicht. Wenn wir auch in diesem Kampf genötigt gewesen seien, uns soweit wie möglich von der Welt unabhängig zu machen, so seien uns damit noch andere Bestrebungen gegen unseren Willen aufgezwungen worden. Es sei Deutschlands feste Überzeugung, daß wirtschaftliche Beziehungen und Handelsbeziehungen mit anderen Völkern dem gegenseitigen Verständnis förderlich und damit der Erhaltung des Friedens dienlich sind, der den gesamten Völkern so bitter nötig ist.

Zu den neuen Deutschlands größten Leistungen gehört, daß das deutsche Volk vor dem Hunger bewahrt blieb. Was bedeutet demgegenüber zwischen durch auftretende kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von zehn Prozent des Fettbedarfes oder des Schweinefleisches?

„Ich weiß sehr wohl einzuschätzen“, sagte Rudolf Heß, „was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt. Aber ich weiß auch, daß nichtsdestoweniger der deutsche Arbeiter es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehenden auftretenden Verzicht erschüttern läßt in seiner Treue zu einer Idee und einer Führung, die für gut anzuerkennen er sich im schweren inneren Kampf durchgerungen hat.“

Um so weniger wird er sich erschüttern lassen, als er sieht, daß nicht böse Preistreiberereien auf dem Buttermarkt infolge der Verknappung etwa unter dem Einfluß ausländischer Spekulationen gebildet wird.

Der deutsche Arbeiter sieht vielmehr, daß die Butterverknappung nicht auf seinem Rücken ausgegossen wird, sondern daß das gesamte deutsche Volk in nationaler Disziplin einen vorübergehenden Mangel dadurch leichter erträgt, daß es ihn unterschiedslos auf sich nimmt.“

Der deutsche Bauer habe, so führte Rudolf Heß zum Abschluß der Tagung aus, neben der ehrenvollen Aufgabe, die materielle Lebensgrundlage unseres Volkes zu sichern, noch ein weiteres kostbares Gut zu betreten: das deutsche Blut, was in so reichem Maße im deutschen Bauerntum vorhanden ist.

Nie möge das Bauerntum vergessen, daß es auch seine Rettung zugleich mit der Rettung des ganzen deutschen Volkes — nächst dem Führer — den alten SA- und SS-Männern und politischen Streitern verdanke, die in langen Jahren eines schier hoffnungslosen Kampfes treu zu Adolf Hitler standen.

Der Kampf geht weiter, wenn auch immer wieder mit anderen Mitteln. Hauptträger des Kampfes bleiben die braven, treuen Kämpfer an der Front draußen im Volk.

Mit einem Sieg Heil auf Adolf Hitler, dem Führer in diesem Kampf, schloß Rudolf Heß seine Ansprache. Mit erhobener Rechten sangen die 3000 deutschen Bauernführer das Gott-Weil-Lied und das Deutschland-Lied als heiliges Bekenntnis, ihre ganzen Kräfte einzusetzen für die Erzeugungsschlacht, für das deutsche Volk.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Granzow, gab unter lebhaftem Beifall dem Dank des deutschen Bauernvolkes an den Stellvertreter des Führers Ausdruck: Der Reichsnährstand und die neuen Bauerngesetze sind aus dem Nationalsozialismus heraus gewachsen, und dies könnte nicht schöner unterstrichen werden als durch die Tatsache, daß Sie, Stellvertreter des Führers, das Wort ergriffen haben. — Damit erklärte er den 3. Reichsbauernrat in Goslar für geschlossen.

In der Adresse des ausländischen Landvolks an den Reichsbauernführer wird zum Ausdruck gebracht, daß die Vertreter der in Goslar anwesenden 16 Nationen tief von der Übereinstimmung aller Vertreter auf dieser Tagung beeindruckt seien. Sie äußern die Hoffnung, daß die hier geschaffene Entzweiung eine Vollendung in unmittelbarer Zukunft als durch die Tat sache, daß Sie, Stellvertreter des Führers, das Wort ergriffen haben. — Damit erklärte er den 3. Reichsbauernrat in Goslar für geschlossen.

Vollgenossen bedenken und es sich zur Pflicht machen, bei der Pfundsammlung nach besten Kräften zu geben! Pfundsammlung ist nicht so zu verstehen, daß von jedem nur ein Pfund erwartet wird. Dem einen Pfund des kleinen Mannes müssen vielmehr die Pfunde der gutgestellten Volksschichten entsprechen. Erst in den gerechten Verhältnissen der Spende zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen findet der tiefere Sinn der Pfundsammlung seine Erfüllung!

Darum: Sei glücklich, daß du geben kannst. Bringe ein Opfer für die Pfundsammlung des NSB!

Ausgezeichnetes Sammelergebnis vom Eintopfsentzug. Wie die Kreisamtsleitung der NSB mitteilt, wurden am letzten Eintopfsentzug im Kreise Meissen 7819,29 RM. gesammelt.

NSB. (Stahlhelm). Die Stahlhelmgruppen Wilsdruff, Taubendamm und Herzogswalde und der Stahlhelmfrauenbund hielten auf Befehl des Kreisführers Kam. Köhler am 14. November im „Löwen“ ihren letzten Appell. Er nahm einen besonders wehrvollen Verlauf und wird allen Kameraden und Kameradinnen unvergessen bleiben. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Kam. Philipp spielte die Bezirks-Stahlhelm-Kapelle (Stahlkapelle) eine Reihe von Märschen der alten Armee, nach deren Klängen die Kolonnen so oft marschiert sind. Dann erfolgte der Einmarsch der Kameraden und Kameradinnen. Kam. Köhler hielt eine Rede, in welcher er noch einmal Wesen und Ziel des Stahlhelms beleuchtete, seine unvergesslichen Verdienste um die Aufrichtung des Dritten Reiches hervorhob und der 221 Stahlhelmer gedachte, die im Kampfe für das Dritte Reich, für Deutschlands Freiheit und Ehre gegen Marinsanus und Hitler gefallen sind. Zum letzten Male schenken sich die Fahnen zu Ehren der gefallenen Kameraden, während alle das Lied vom guten Kameraden erklang. Mit einem freudig aufgenommenen Hurra auf den Führer und Kamerad, auf die neue deutsche Armee und auf das deutsche Vaterland schloß Kam. Köhler seine eindrucksvollen Ausführungen. Die Kamer-

haben nahmen in einem offenen Biered Küststellung, bei er-
höhenen Fahnen verlas Kam. Köhler den Auflösungsbescheid,
die Fahnen senkten sich und wurden unter gedämpften Trom-
melwirbel langsam eingerollt. Der anwesende Ortsgruppen-
leiter der NSDAP, begrüßte darauf die z. T. in die Partei
übergehenden Kameraden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß
die kämpferischen Elemente der Stahlhelm-Ortsgruppe wie bis-
her nun in braunem Kleid sich einsehen für Bewegung, Staat
und Führer! Noch einmal erklang das Stahlhelmlied und die
Kapelle spielte den Parademarsh des Kreises Meissen und
den Zapfenmarsch mit Beifall.

Männerchor Wilsdruff. Zu frohen Stunden kamen am
Sonnabend die Mitglieder des Männerchores mit ihren Frauen
und Angehörigen im schön geschmückten „Löwen“-Saale zusam-
men. Amittens des Saales hatte auf einem Podium eine
Bauernkapelle ihren Platz, die mit flotten Weisen Jung und
Alt auf die Tanzfläche lockte. Um 9 Uhr traten rund 50 Sän-
ger auf die Bühne, um unter der Leitung von Chormeister
Göh-Weissen Zeugnis abzulegen von eifriger und erfolg-
reicher Probenarbeit, von Lust und Freude am deutschen Män-
nerchor. Der erste Teil der Gesänge war dem Vaterland ge-
widmet: Theodor Körners „Schwertlied“ und „Niphows wilde
Tage“, beide von Karl Maria von Weber vertont, wurden
mit viel Einfühlung und einem wohlklingenden Gesamtschall
vorgebracht, ebenso Mar v. Weizsäckers „Eggenwünsch“. Das
von Wohlgemuth bearbeitete Volkslied „Schön ist die Jugend“
von Curti gab dem Chore später nochmals Gelegenheit, sich
unter seinem Leiter Ehre zu machen. Auch das Doppelquartett
der Alten sagte seinem gesanglichen Wirken ein neues Ehren-
blatt zu: feinabgestimmt und eindringlich sang es „Von die
Gebirg ich scheiden muß“, „Der Maientraum“, „Schwalben-
treue“, „Wie ein Vöglein“. In edlem Bettstreit erklang das
Doppelquartett der Jungen ihm noch mit „Süß Liebe liebt
den Mai“ und „Tanzliedchen“ von Nagler. So war der ganze
Abend von Gesang belebt. Eingangs nahm der Vorsitzende
Reiche Gelegenheit, die Mitglieder und Gäste herzlich zu
begrüßen, und dann war es ihm Freude, den Sangesbrüder
Gustav Fiedler, der 40 Jahre dem Vereine die Treue
hielt und das deutsche Lied noch heute mit Liebe pflegt, zu
danken für seine Treue und ihn zu ehren durch Überreichung
von Blumen und eines Andenken. Im Verlauf des Sanges-
spruchs lagen die Wünsche aller Sangesbrüder für den
allseits beliebten Jubilar. Nur zu schnell verging die Zeit bis
zur zweiten Morgenstunde und mit ihr die vergnügten Stan-
den der Sänger.

Die Landmannschaft der Wilsdruffer in Dresden hielt
am vorigen Sonnabend ihren November-Beimabend ab, der
wiederum außerordentlich stark besucht war. Erfreulich war
festzustellen, daß der Gedanke des Zusammenschlusses aus frucht-
baren Boden gefallen ist, jede neue Zusammenkunft brachte
neue Gäste und Freunde des Heimatgedankens und auch wie-
der neue Gäste aus Wilsdruff, die sicher in ihren Erwartun-
gen nicht enttäuscht worden sind. Stoff der Unterhaltung war
reichlich vorhanden, obwohl der Vorsitzende der Sächs.-thürin-
gischen Landmannschaften in letzter Minute seinen geplanten
Vortrag abjagen mußte. Foto-Aufnahmen vom Bräuterei-
fest in Burgwitz lieferten und dabei kamen Kleinabzäh-
lungen und Erlebnisse zur Aufführung, kurzum, Landoeweile
hatte seinen Platz in dieser großen Familie unserer Landsleute
in der Landesbauhauptstadt. Wegen der Weihnachtsfesttage ver-
legte man den nächsten Heimabend auf den 4. Januar und
folgt der Abend zu einem Schriftleiter ausgelagert werden.
Der schon im Schimmer liegenden Heimatstadt Wilsdruff ge-
dachte man in einem Dragabau und dann beschloß ein besei-
gertes „Eieg Hell“ auf den Führer aller Deutschen den offi-
ziellen Teil.

Seinen 88. Geburtstag feiert morgen in Chemnitz, wo er
seinen Lebensabend vollbringt, der allen bestens bekannte
Kriegsveteran Heinrich Schumann. Wir wünschen ihm
viel Sonne in den weiteren Jahren seines Lebensabends.
Dünge Fleischmeister. Vor der zuständigen Meisterprü-
fungskommission in Meissen legten neben anderen die Fleisch-
Günter und Jäger aus Grumbach, Köhler
aus Herzogswalde und Georgi aus Wendischbora
mit Erfolg die Meisterprüfung ab. Im Sitzungszimmer des
Meister Rathhauses erhielten sie durch den Vorsitzenden der
Prüfungskommission in feierlicher Form den Meisterbrief aus-
gehändig.

**Landesausstellung der sächsischen Grund- und Haus-
besitzer-Vereine in Dresden.** Der Landesverband der sächsischen
Grund- und Hausbesitzervereine hielt am Sonntag in Dres-
den eine erweiterte Landesausführung ab, zu der Hunderte
von Hausbesitzer-Vereinsleitern aus ganz Sachsen erschienen
waren. Der Verbandsleiter Pg. Högel-Dresden gab Aufstir-
rung über die Gründe, die zu der Grundsteueranpassung in
Sachsen an den Reichsdurchschnitt geführt hätten und erstat-
tete ferner Bericht über die Verhandlungen, die mit den zu-
ständigen Regierungsstellen geführt worden seien. Nach einer
längeren Aussprache, in der die anwesenden Vereinsleiter Be-
richte aus ihren Bezirken gaben, sprach Sachwalter Pg. Dr.
Baum über Grundsteuer-Erleichterungsmöglichkeiten. Anschließend
referierte geschäftsführender Sachwalter Pg. Dr. Brandenburg
über Tagesfragen des Hausbesitzes und über organisa-
torische Angelegenheiten. Der Verbandsleiter schloß die Sitzung
mit einem Appell an die Anwesenden, im nationalsozialisti-
schen Sinne unter den Hausbesitzern Aufklärungsarbeit zu
leisten.

Wieder fahren sächsische Arbeitsdienstmänner ins Em-
sland. Schon zwei Abteilungen des Arbeitsgauers 15 (Sachsen-
Ost) haben vor längerer Zeit ihre Heimat verlassen, um im
Nordwesten des Reiches, im Emsland, zu werken. Dort schaf-
ten sie neues Land, auf dem in einigen Jahren deutsche Sied-
ler ihr Werk vollenden werden. Nun hat heute Montag die
Abteilung 5151 Pulsnitz die Heimat verlassen, um ins Em-
sland zu fahren und dort ihren Dienst aufzunehmen. Sie kommt
19.40 Uhr auf dem Hauptbahnhof Dresden an, wird dort
verladen und fährt 20.27 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-
Zug Dresden-Amsterdum ihrer neuen Heimat zu. Am Nach-
mittag wurde die Abteilung im Lager Pulsnitz vom Stellver-
treter des Gauarbeitsführers, Arbeitsführer Klausch, verab-
schiedet.

Kesselsdorf. Zellensammlung der NS-
SA. Die Zelle Kesselsdorf der NSDAP hatte zu einer
Zellensammlung in den Kesselsdorf alle Anwohner der
SA-Organisationen eingeladen. Die Leitung hatte alles ge-
seht, um den Abend recht würdig auszugestalten. Von der
Bühne herab grüßte aus buntem Grün das Bild des Führ-
ers, flankiert von mächtigen Hakenkreuzen. Hierfür
gespielte Marsche von Schubert eröffneten den Abend, und ein
Sprechchor der Hitlerjugend leitete zur Rede des Leiters über.

Pg. Runze hielt einen Rückblick auf die Arbeit des vergan-
genen Jahres, sprach vom deutschen Bauerntum als dem
Träger der Nation, richtete an alle den Appell zum Opferbrin-
gen und gedachte der Helden vom 9. November. Ortsgruppen-
leiter Mähler-Grumbach stellte die nächste Arbeit fest; die
Werbung für die Hitlerjugend, die mit allem Nachdruck durch-
geführt werden muß. Allgemeiner Gesang und Sprechchor
schlossen den ersten Teil. — Nun führte ein Bildbetrachtung
die Anwesenden an den schönen deutschen Rhein. Von Frank-
furt ging es mit einem Dampfer auf dem Rhein bis zum
Ahn und nun an Rebhügeln und stolzen Burgen, die von
deutscher Vergangenheit zeugten, bis nach Düsseldorf. An-
schließend sang Pg. Kölsche das Lied: „Deutschland erwecke,
es ist Frühling am Rhein“. Mit einem Sieg Heil auf den
Führer und dem Gesang der Nationalhymne fand der Abend
seinen Abschluß.

Überall lauert der Tod!

Ein Mahnwort an alle Kraftfahrer.
Der Deutsche Automobil-Club e. V. Gau 16 Sachsen
(DVA) sieht sich auf Grund seiner vielfältigen Erfahrungen
veranlaßt, an alle Kraftfahrzeuge, insbesondere aber an
die jungen Besitzer neuer Führerscheine das dringende Mahn-
wort zu richten, der Gefahren eingedenk zu sein, die gerade
die Herbst- und Winterzeit mit sich bringt.

Die Fahrer haben jetzt besonders zu beachten und für ihre
Zukunft in Rechnung zu stellen:
die nebelreiche oder regnerische Straße,
die Schmutzigkeit durch Adererde, die von den Landfuhr-
werken auf die Straße getragen wird,
das gefällene Laub mit seiner Feuchtigkeit und Rutschgefahr.
In allen diesen Fällen darf die Bremse nur mit großer
Weisheit und Vorsicht benutzt werden.

Das Bild im Scheinwerferfeld abblenden, langsam fah-
ren, notfalls anhalten und zwar nicht nur der eigenen
Sicherheit wegen, sondern auch mit Rücksicht auf die
Schonung des Tierbestandes und im Hinblick auf die
Tierquälerei bei vielleicht nur vorgetommener Berührung.
Nebel, der schlimmste Feind des Kraftfahrers, ist nur zu be-
kämpfen unter Benützung des Schwächsten Lichtes, teilweise un-
ter Zuhilfenahme von Nebellampen. Lieber eine Fahrt ab-
brechen, als das eigene Leben und das der übrigen Straßen-
benutzer durch Weiterfahren zu gefährden.

Ordnungsgemäße Einstellung der Scheinwerfer und der
Abblendvorrichtung. Nicht einseitig fahren oder einseitig ab-
blenden. Rechtzeitig abblenden! Die Augen möglichst wenig
auf das Licht des entgegenkommenden Fahrzeuges stellen, son-
dern eigenen Straßenrand und vorausliegendes Straßenschild
beobachten. Tempo ermäßigen.

Die Dupe ist keine Pflanze! Man dupe nur, wenn absolut
notwendig, dann aber kurz und deutlich.

Sachsen und Nachbarschaft.

Großenhain. Auf der linken Straßenseite
gefahren. Auf der Reichstraße Dresden-Berlin fuhr in
Rur Jabelitz ein 49 Jahre alter verheirateter, Stein-
schmelzer aus Großenhain auf seinem Kraftwagen mit einem
Kraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde
dem Kraftwagenfahrer die linke Gesichtshälfte weggerissen;
die schweren Verletzungen führten zum baldigen Tod des
Verunglückten. Nach den polizeilichen Ermittlungen soll der
Kraftwagenfahrer auf der linken Straßenseite gefahren sein.

Bauhen. Vier Verletzte. Rechts stehen an der
Arenzung Carola- und Weitzstraße zwei Personenkraft-
wagen zusammen. Der eine Wagen überschlug sich; der
Fahrer und zwei Insassen wurden erheblich verletzt. Der
zweite Kraftwagen wurde an einen Baum gesteuert,
wobei der Fahrer schwere Verletzungen erlitt und in das
Krankenhaus abbracht werden mußte.

Leipzig. Ehrungen für Franciscus Nagler.
Dem aus gesundheitlichen Gründen aus seinem Amt als Kreis-
vorsteher des Sängerbundes schiedenden weit über Sachsens
Grenzen hinaus bekannten Kirchenmusikdirektor Franciscus
Nagler wurde in einer feierlichen Feierstunde vom Gauführer
des Sängerbundes die Goldene Ehrenmedaille des Sängerbundes
überreicht. Der Kreisführer überbrachte die Ernennung des
Kreisvorstehers Nagler zum Ehren-Kreisvorsteher unter
gleichzeitiger Überreichung eines wertvollen musikalischen
Werkes als Ehrengabe.

Chemnitz. Bezirkswohnungs-Kommissar.
Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat auf
Grund von § 1 der Reichsverordnung zur Hebung der Befan-
dung des Wohnungsnot in der Wohnung der Befan-
machung vom 9. Dezember 1919 mit Wirkung vom 1. No-
vember 1935 an Stelle des zum Ministerium des Innern
versetzten Oberregierungsrates Köhler den Regierungsa-
baurat Reichardt bei der Kreisbauhauptausschuss als Be-
zirkswohnungs-Kommissar für den Bezirk der Kreisbau-
hauptausschuss bestellt.

Limbach. Gefängnis für gemeines Ve-
nehmen. Als im Juli dieses Jahres ein Polizeibeamter
einem jungen Mädchen verbot, das Koppelstück der
SA zu tragen, da der Vater aus der SA ausgeschlossen
worden war, wurde der Vater des Mädchens gegen den
Polizeibeamten ausfällig, beschimpfte ihn und bedrohte
ihn mit einem Stock. Wegen dieses ungebührlichen Beneh-
mens wurde der Mann jetzt zu drei Wochen Gefängnis
verurteilt.

Waldau. Förderung der Seidenraupenzucht.
Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft
wurden die Kosten für tausend Maulbeersträucher zur
Förderung der Seidenraupenzucht genehmigt. Um auch im
Winter die Arbeitslosen durch Beschäftigung von
Wohlfahrterwerbstätigen zu vermindern, sind größere
Aufbauten an der Mulde sowie Regulierungen am Un-
gwig, Ködlich und Hegerbach, am Müllers- und am Hohn-
dorfer Bach usw. vorzusehen; außerdem planen die Ge-
meinden Hohenstein-C., Pläntsch-C. und Hohnsdorf
größere Straßenarbeiten.

Blauen. Steigendes Ergebnis der Ein-
topfsammlung. Nach der vorläufigen Feststellung
hat die Sammlung des letzten Sonntag aus den Eintopf-
gerichten 10.059 Mark erbracht gegenüber 9.445 Mark im
Monat zuvor. — Auch Celsig i. B. kann eine erfreuliche
Erhöhung der eingegangenen Eintopfgerichten melden;
es sind eingegangen 1244,90 Mark gegenüber 1071,30
Mark im gleichen Monat des Vorjahres und 1207,70 Mark
im Vormonat.

Schneebedeckte Straßen bilden bei griffigen Reifen oder
guffisenden Schneeketten keine besonderen Gefahren. Eine
Einschränkung des Tempos empfiehlt sich von selbst.

Eis ist einer der übelsten Feinde des Kraftfahrers, weil
selbst griffige Reifen und Schneeketten keine Sicherheit bieten.
Es kann nur mit ganz mäßigem Tempo und bei besonders glat-
ten Stellen unter Zuhilfenahme eines niedrigen Ganges ge-
fahren werden; Bremsen vermeiden oder im Notfall nur ver-
sichtig und leicht anwenden (Nachtgefahr).

Wenn sich alle Kraftfahrer dieser Gesichtspunkte ein-
gedenk bleiben und entsprechend den gegebenen Verhältnissen
handeln, braucht kein Fahrzeug den Winter über stillgelegt zu
werden und es wird ungeheuer viel dazu beigetragen, die täg-
lichen Verlustziffern im Straßenverkehr zu vermindern.

Kirchennachrichten

für den Bezirk.

Wilsdruff. Vorm. 8.30 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1.30 Uhr Abendmahlsgottes-
dienst in Sächsdorf. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst
in Wilsdruff.

Kirchenmusik: „Gott, deine Güte reicht so weit“. Gott.
Lied von L. v. Beethoven (Lehrer Lust).

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abend-
mahl (Pf. Seltmann). Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst
(Pf. Eber). Kirchenmusik: Aus dem „Raterunser“ von Gul-
dins, Bariton solo.

Weistroppe. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anchl.
Feier des heiligen Abendmahls; ebenso 4 Uhr nachm. Beichte
und Feier des heiligen Abendmahls.

Unfersdorf. Vorm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (beson-
ders für die Jugend).

Reichen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anchl.
Abendmahlfeier. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Herzogswalde. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit an-
schließender Abendmahlfeier.

Deutschendorf-Rothschönberg. Vorm. 8.30 Uhr Beichte u.
Abendmahl; um 9 Uhr Buß- und Betgottesdienst in Deut-
schenbora; nachm. 2 Uhr in Rothschönberg Buß- und Bet-
gottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahl; nachm.
1.15 Uhr in Deutschendorf Beichte und Abendmahl.

Dittmannsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt; anchl. Abend-
mahlfeier.

Neustirchen. Nachm. 2 Uhr Predigt; anschließend Abend-
mahlfeier. — Donnerstag: Nachm. 5 Uhr Missionsstunde in
Steinbach bei Krüger.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden
für den 13. November: Mäßige Winde aus Südwest bis West,
vorwiegend bedeckt, noch zeitweise Niederschläge, im
Kammlagen teils als Schnee. Wenig veränderte Temperaturen.

Liebertau. Förderung des Seidenbaues.
In einer Besprechung mit den Beigeordneten teilte der
Bürgermeister u. a. mit, daß die Stadverwaltung zum
Zweck der Förderung des Seidenbaues 500 Maulbeer-
pflanzen antauchen werde. In den Schulgärten soll eine
Seidenbau-Versuchsanstalt eingerichtet werden.

Chrenfriedersdorf. Durch Kusspuffgase ge-
tötet. Den Kreisführer P. fand man in seiner Garage
tot auf. P. war am Abend, nachdem er die Garage ord-
nungsgemäß abgeschlossen hatte, durch ein Fenster wieder
eingestiegen und hatte den Motor seines Kraftwagens in
Gang gesetzt. Durch die Gase fand P. den Tod; es ist
noch ungelärt, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Werdau. Tödlicher Unfall eines Kraft-
wagenfahrers. An der Straßenecke bei der Langen-
brenner Kirche war es zu einem Zusammenstoß zwischen
einem Kraftwagen und einem einspannigen Geschirr ge-
kommen, das die Straßenecke hinabstürzte. Der Ge-
schirrführer wurde leicht verletzt. Ein die Unfallstelle pas-
sierende Werdauer Kraftwagenfahrer, der 31 Jahre alte
Hurt Mähler, fuhr aus unbekannter Ursache an ein eise-
rnes Straßengeländer und mußte mit schweren Verlegun-
gen ins Krankenhaus abbracht werden, wo er starb. Seine
Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Leipzig. Verkehrsunfall mit tödlichem
Ausgang. Vor einigen Tagen war auf dem Taubchen-
weg der 71 Jahre alte Alfred Mühl von einem Personen-
kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Ohne
das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Verun-
glückte jetzt im Krankenhaus gestorben.

Ein Ehrentag des sächsischen NSAA.

Am Sonntagvormittag fand auf der Albertsbahn
in Dresden die feierliche Vereidigung von 600 Anwärtern
der NSAA-Standarte M 33 sowie die Weihe von 16 Sturm-
standarten der Motorbrigade Sachsen statt.

Gruppenführer Oßermann, der die Grüße des
Korpsführers Häblich überbrachte, hob das Verdienst
des sächsischen Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps
Wohlfühlen erwiesen und ihm mit Rat und Tat zur Seite
gestanden habe. „Wenn das NSAA, aus der SA geboren,
heute voll Stolz auf seinen Werdegang
zurückblickt und auch vertrauensvoll in die fernere Zeit
blickt, so ist dieser Entwicklungsgang nicht immer leicht
gewesen. Der große Aufschwung, den wir in dem kurzen
Zeitraum genommen haben, ist nur möglich gewesen, weil
wir das technische Hilfsmittel des Kraftfahrzeuges zur
höchsten Steigerung unserer Arbeit benutzt haben. Wenn
Ihr heute hier zur Vereidigung angetreten seid, so be-
weist Ihr damit, daß es Euch mit der Lösung der gestell-
ten Aufgaben ernst ist. Ihr habt die Arbeit und Pflicht-
erfüllung einem bequemerem Leben vorgezogen und Euch
bedingungslos dem Führer zur Verfü-
gung gestellt. Ich danke Euch im Namen des Korps
hierfür und weiß, daß Ihr nicht aus eigennützigen Moti-
ven oder aus Avancen hier angetreten seid, sondern mit
heißem Herzen und tüchtigem Kopf als Kämpfer der Bewe-
gung dienen wollt.“ Unter den Klängen des Horst-Wessel-
Liedes weihte Gruppenführer Oßermann dann die 16 Stan-
den durch Verleihen mit dem Feldzeichen der Standarte
M 33.

Der Führer der Motorbrigade Sachsen, Brigadeführer
Rein, wies die 600 NSAA-Anwärter auf den Eid hin,
den einst die alten Kämpfer im Glauben an die gottge-
wollte Mission Adolf Hitlers abgelegt hätten, und ge-
dachte der Toten der Bewegung und nahm die Vereidi-
gung vor.

Hermann Göring:

Die Sendung Horst Wessels.

Feierliche Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses.

In Berlin fand die feierliche Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses (des früheren Karl-Liebknecht-Hauses) am Horst-Wessel-Platz an die preussische Katasterverwaltung durch den preussischen Finanzminister Professor Doktor Bopik in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, Generals der Flieger Hermann Göring, und der Mutter von Horst Wessel statt.

Vor dem in würdiger und schöner Form zu einem Verwaltungsgebäude umgestalteten Hause hatten Anordnungen der Horst-Wessel-Standard, der SA, der SS, der Politischen Leiter, des Deutschen Luftsportverbandes, der Hitler-Jugend, des DDM, und die Kapelle Fußball-Ausstellung genommen. Ministerpräsident Göring schritt die Front der vor dem Hause aufgestellten Formationen ab.

Staatsminister Professor Dr. Bopik wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es sich bei dem übernommenen Hause um ein Gebäude handele, das früher eine Hochburg der Kommunisten gewesen und nunmehr zu einem Haus des Staates geworden sei, in dem an Stelle des Kampfes gegen Volk und Staat nunmehr schlichte Arbeit für Volk und Staat geleistet werden sollte. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Behörden, die das Haus nunmehr beziehen sollen, sich der hohen Ehre würdig erweisen werden, die ihnen dadurch zuteil wird, daß sie gerade in diesem, mit der neuesten Geschichte Deutschlands eng verbundenen Hause Unterbringung finden.

Darauf nahm Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring das Wort.

Er führte u. a. aus:

Meine Kameraden! Wir alten Kämpfer aus Berlin kennen dieses Haus schon viele Jahre hindurch. Ein Teil von euch wird sich erinnern an unsere große Walfahrt mit unseren großen Lastautos durch diese Gegend, wo uns statt Blumen als Zeichen unserer Beliebtheit Seiterwaffeln und andere Gegenstände entgegengebracht wurden. Das waren die Zeiten des Kampfes, und in diesem Kampf hat sich damals die einzigartige Organisation der SA gebildet. Sie hat auch den Sieg erkämpft. Der Berliner Norden war vielleicht das schwerste Gebiet, das es zu erobern galt. Hier im Berliner Norden ist ein Opfer gebracht worden einzigartig und einzigartig, weil es in

seiner ganzen Hingabe, in der Art des furchtbaren Leidens so gewaltig war, daß es über alles hinauswuchs von dem Augenblicke an, als ein Horst Wessel hier lebte und hier starb und damit zum ewigen, unsterblichen SA-Mann wurde. Von diesem Augenblicke an war der Berliner Norden Sturmrevier geworden. Denn nun wurde er erobert von den Arbeitern selbst, die hier wohnten und lebten, und die sich jetzt zu unserer Idee bekannnten das Braubündel anzuheben, und den Norden Berlins eroberten. Das konnte nur geschehen, weil Horst Wessel hier gelebt hat, das eigene Leben der Arbeiter mit durchlebte, ihre Sorgen teilte und praktisches Verständnis für ihre Notie gewann. So kam es zu dem letzten Zusammenhalt unter dem Horst-Wessel-Sturm. Er erweiterte sich. Sturm auf Sturm trat der Bewegung bei, immer dieselben fertigen Gestalten der Berliner Arbeiterschaft.

Das Große an Horst Wessel war, daß er seine Ideen als Vorbild vorgelebt hat.

Von seinem Tode ging der große Umbruch in der Volksgemeinschaft aus, deren Durchsetzung das Hauptziel unserer Bewegung war.

In diesem Kampfe stand hier die Hochburg des Kommunismus, in diesem Hause der Zerstörung und Anarchie. Unter den Gestalten fiel vor allem der ewige Jude auf. Es war kaum ein Mensch dabei, der wie ein Deutscher ausah.

Die kommunistische Idee und Propaganda ist deshalb von vornherein falsch, weil sie glaubt, eine bestimmte Schicht des Volkes fördern und heben zu können, während in Wahrheit das Volk in allen Schichten und -kräften zusammengedrückt.

Nach der Machtergreifung mußte der Aufbau dieses Hauses erst einmal gründlich ausgeräumt werden. Das Karl-Liebknecht-Haus wurde endgültig gelöscht. Einst war es die Hochburg des Kommunismus, und jetzt mußte man ihm eine Bezeichnung zum damaligen Kampfe geben. Was lag da näher, als dem Haus den Namen zu geben, der mit dem Kampf gegen den Kommunismus in enger Beziehung steht, den Namen Horst Wessel. Dies Haus, das früher die Vernichtung des Staates wollte, wollen wir einer Zweckbestimmung zuführen, wo höchste Ordnung für den Staat Sachwalter ist; denn die Katasterverwaltung bedeutet höchste staatliche Ordnung.

Fremdenverkehrsverband müsse bestrebt sein, daß der Ausländer alle Einrichtungen und Institutionen im neuen Reich kennenlerne, denn das Dritte Reich brauche nichts zu verbergen. Jeder solle an der Fremdenwerbung mitarbeiten, damit recht viele Ausländer unser Vaterland besuchen.

Professor Dr. Burkhardt, Abteilungsleiter im Statistischen Landesamt Dresden, erklärte, daß seit der Machtübernahme sich der Fremdenverkehr in Sachsen wieder in aufsteigender Linie bewege; auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Fremden an einem Ort sei wieder im Steigen begriffen. Im Sommerhalbjahr 1934 seien 44 554 Ausländer (5,7 Prozent), im Sommerhalbjahr 1935 60 445 Ausländer (6,7 Prozent) gezählt worden. Es sei hieraus deutlich zu sehen, wie sich das Sachsentum allmählich einer größeren Beliebtheit als Reiseziel erfreue. Man könne bei einem durchschnittlichen täglichen Ausgabebetrag von 15 bis 20 Mark für jede Person für das Sommerhalbjahr 1935 für Sachsen bei einer Übernachtungszahl von rund 155 000 zu einem Gesamtbetrag von 2,3 bis 3 Millionen Mark gelangen, den die nach Sachsen kommenden Ausländer ausgegeben haben. Im Sommerhalbjahr 1935 wurden 20 622 „Kraft-durch-Freude“-Fahrer mit 126 043 Übernachtungen gezählt. Mehr als die Hälfte, nämlich 11 424 „Kraft-durch-Freude“-Fahrer, hatten das Elbsandringgebirge als Reiseziel gewählt; an zweiter Stelle steht das westliche Erzgebirge mit 2308 „Kraft-

durch-Freude“-Urlauber, die durchschnittliche Zahl weist das mittlere Erzgebirge auf und darauf folgt das Vogtland. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Börner, Plauen, übermittelte der Versammlung die Grüße der Staatsregierung. Die Fremdenwerbung für Sachsen habe nicht nur einen wirtschaftlichen Grund; Sachien sei Grenzland und deshalb sei zu wünschen, daß die anderen deutschen Stämme uns kennen und uns würdigen lernen.

Bundespräsident Staatsminister a. D. Gier betonte, daß erst der Nationalsozialismus die politische Bedeutung des Fremdenverkehrs erkannt habe. Deshalb jorge er dafür, daß möglichst viele Fremde ins neue Reich kommen, um sich von den Verhältnissen bei uns zu überzeugen. Wie in allen Dingen so sei auch in der Fremdenverkehrswerbung der Wille zur Unterordnung und Disziplin notwendig, denn auch hier könne nur die oberste Autorität entscheiden.

Arbeitsstagnation „Stein und Erde“.

Die Männer aus der sächsischen Industrie der Steine und Erden, die der Soubetriebsgemeinschaft 16 der DAF angehören, hielten eine von Betriebsführern, Betriebswaltern und Kreisbetriebsgemeinschaftswältern besuchte Arbeitsstagnation in Dresden ab. Nachfragen der sächsischen Naturstein-, Betonstein-, Kachelofen- und Wandplattenindustrie sowie der Glas-, Ton- und Ziegelindustrie wurden behandelt.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 16, Dr. Klose, erklärte, daß der deutsche Mensch zur höchsten Leistung befähigt werden müsse, nicht um des höheren Gewinnes willen, sondern im Interesse der gesamten Nation. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiehler, sprach über die soziale Ehrengerichtsbarkeit; er werde mit Anträgen auf Einleitung von Verfahren geradezu überschwemmt. Nicht handele es sich jedoch um Bagateltsachen; mehr als 90 Prozent der Anträge müßten daher abgelehnt werden.

Wirtschaftsminister Lent betonte, daß der Staat nicht daran denke, in die Wirtschaft einzugreifen und die Unternehmerinitiative zu beschränken. Das Leistungsprinzip in der Wirtschaft müsse für den kleinsten Gefolgsmann ebenso wie den Betriebsführer gelten. Sachsen habe in früheren Zeiten ein Viertel bis ein Drittel der gesamten deutschen Ausfuhr bestritten. Es war der beste Steuerzahler des Reiches, dem es die meisten Devisen liefern konnte. Daher müsse jeder Gefolgsmann stolz sein auf die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft. Allerdings müßten die anfallenden Lieferungsanträge von der Industrie auch prompt und ernst ausgeführt werden. Auch der Soubwarter der DAF, Peißch, wies auf die Bedeutung des Gedankens der Volksgemeinschaft in den Betrieben hin.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Weißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 16. November 1935.
Weizen, 76/77 kg, effekt., Nov.-Festpreis 9,75; Roggen, 71/73 kg, Nov.-Festpreis 8,25; Sommergerste 10,30 bis 10,30; Wintergerste, Zweigig 9,30-9,30; do. Zweigig 61/62 kg 8,40; Hafer 48/49 kg, Nov.-Festpreis 7,85; Raps trocken -; Trodenschnitzel, neue Kompagne 5,65; Wieserheu 4,25-4,70; Stroh (Weizen- und Roggen) 2,30; do. (Preh-) 2,40; Auszug Toppe 405 0,40%; Mähe 0,405 mit 10% Mähe-Weizen 18,30; Weizenmehl Toppe 502, 0,65%; Mähe 0,502 16,75; Roggenmehl Toppe 997, 0,75%; Mähe 0,997 12,40; Roggenmehl Toppe 815, 0,70%; Mähe 0,815 -; Roggenkleie 6-6,15; Weizenkleie, grobe 6,45-6,60; Vollkleie 6,70-6,85; Speltesartoffeln neue gelbe 2,30-2,50; Festpre. 2,60-2,80; Kartoffelstodden 10,50; Landeier, Marktpreis, 1 Stück 0,10-0,13; Landbutter, Marktpreis, 1/2-Pfund-Stück 0,73.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Nov. 1935

Preise: Ochsen: a) 42; b) 42; c) 42; d) 38-40. Bullen: a) 42; b) 42; c) 42; d) 42. Kühe: a) 42; b) 42; c) 36-42; d) 30-33. Färsen: a) 42; b) 42; c) 42. b) -; Ferkel: 42. Kälber: W -; B, a) 74-78; b) 64 bis 73; c) 55-63; d) 45-54. Lämmer: A, a) 1. 60-62; 2. 60-62; b) 1. 58-60; 2. 55-60; c) 50-56; d) 40-49. Schafe: a) -; b) -; c) -; d) -; e) 52-55; f) 47 bis 50; g) -; h) -; i) -; j) -; k) -; l) -; m) -; n) -; o) -; p) -; q) -; r) -; s) -; t) -; u) -; v) -; w) -; x) -; y) -; z) -; Schweine: a) 1. 56; A. 2. -; b) 54; c) 32; d) 50. Auftrieb: 939 Rinder, darunter 93 Ochsen, 149 Bullen, 616 Kühe, 60 Färsen, 21 Ferkel. Zum Schlachthof direkt 1 Kub. 1008 Kälber, 15 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 1384 Schweine, 12 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 31 Schafe. Markterlös: Rinder sehr flott, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Ämliche Berliner Notierungen vom 16. November.

(Ämliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aufwärtsbewegung der Aktienmärkte fand zum Wochenschluß nur noch auf Einzelgebieten ihre Fortsetzung, andererseits ergaben sich auch Abschwüchungen, so daß das Gesamtbild bei Beginn ziemlich uneinheitlich war. Am Markt der festverzinslichen Werte erfolgte die erste Notierung der am 1. Oktober 1940 zum Nennwert fällig werdenden 4-prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost. Der Rentenmarkt war sonst wenig verändert. Der Geldmarkt war uneingeschränkt flüssig. Im Verlaufe war das Kursniveau wenig verändert.
Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,676-0,680; Belgien 41,98-42,06; Bulgarien 3,047-3,053; Dänemark 54,60-54,70; Danzig 46,80-46,90; England 12,225-12,255; Frankreich 16,57-16,61; Holland 168,73-169,07; Italien 20,16-20,20; Lettland 80,92-81,06; Norwegen 61,29-61,51; Österreich 48,95-49,05; Polen 46,80 bis 46,90; Schweden 63,02-63,14; Schweiz 80,73-80,95; Spanien 33,93-33,99; Tschechoslowakei 10,265-10,285; Vereinigte Staaten von Amerika 2,486-2,490.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Geschäftsführer Hermann Pflüg, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Richter, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schürer, Wilsdruff. P. K. X. 36: 146. - Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gratis.

Zugung des sächsischen Verkehrsverbandes.

Der Sächsische Verkehrsverband hielt in Chemnitz seine Zugung ab, auf der der Direktor des Landesverkehrsamtmeisters Sachsen, Planitz, einen Ueberblick über den Fremdenverkehr im Sommer 1935 gab. Die Fremdenverkehrsstatistik zeige ein erfreuliches Bild. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß in diesem Jahr manche zu uns gekommen seien, die sonst ihre Erholung im Ausland gesucht hätten, in diesem Jahr aber wegen der Devisenbestimmungen ihre Erholung in der Heimat suchten. Es gelte nun, diesen Volksgenossen zu zeigen, daß man sich in der Heimat ebenso gut erholen kann und daß Aufnahme, Preise und Unterbringung nicht minder gut sind. Die Verbemahnungen der örtlichen Stelle müßten in die des Landesverkehrsverbandes eingegliedert werden.

Der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salzman, führte u. a. aus, im Ausland breche sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß das neue Deutschland ein Muster von Ordnung und Disziplin ist. Wir können uns aber nicht der Tatsache verschließen, daß nach wie vor gewisse Leute draußen im Ausland noch immer unwahre Dinge über Deutschland erzählen. Die Augencheinnahme durch die Ausländer sei geeignet, diese zu überzeugen, daß der Ausländer sich in Deutschland frei bewegen und alles ansehen kann, was ihn interessiert. Der

Ämliche Verkündigung

Paul Schwabe in Grumbach hat um Erlaubnis zur Einföhrung von Tages- und Hausabfallwässern vom Einfamilienwohngrundstück Nr. 376a der Alur Grumbach in den Saubach nach § 23 des Wassergesetzes nachgesucht.

Nach § 23 des Wassergesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen hier an Amtsstelle eingesehen werden können, mit der Aufzählung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Benutzung binnen 2 Wochen hier anzubringen.

Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Weissen, am 13. November 1935.

Der Amtshauptmann zu Weissen - Wasseramt.

Billiger Verkaufstag

nur Dienstag, 19. Novbr.,

im Laden von J. Albrich, Wilsdruff, Fiedlerstraße 188.

Große Auswahl in Oberlausitzer Textilwaren

wie Arbeitshosen, alle Arten Pier-, Haus- und Wirtschaftshürzen, Barchent-Männerhemden zu billigen Preisen.

Nur ein Preispiel: Englische Lederhosen 4,80 RM.

Kommen Sie, der Weg lohnt sich!

W. Zöllner, Textilwaren, Elbau (Oberlausitz)

Bett-Inletts

federleicht richtig von



Matras

Zum Bußtag

frischer Seefisch

Fischfilet

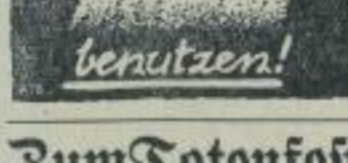
grüne Seringe

diese Woche sehr billig bei

Paul Humpisch

Zum Scheuern und Putzen

stets



benutzen!

Zum Totenfest

empfiehlt

Grab schmuck

in bester Ausführung und in allen Preislagen.

Gärtnerrei Nake, Blumengeschäft

Bitte beachten Sie schon jetzt meine diesbezügliche Ausstellung. Schauen Sie

Alle Arten Druksachen fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Ein Pfund aus jeder Hand, bannt viel Not im Land! Gebt morgen zur Pfundipende des WFW.!

Tagespruch

Wer durchs Leben sich frisch will schlagen muß zu Schuß und Trutz gerüstet sein. Schiller.

Echte, volksgebundene deutsche Musik.

Geleitwort von Dr. Goebbels zum Tage der deutschen Hausmusik.

Zum Tag der deutschen Hausmusik, am 21. November, erläßt der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Der „Tag der deutschen Hausmusik“ soll uns daran erinnern, daß den tönenden Denkmälern deutscher Geschichte eine lebendige Bedeutung zukommt. Der „Tag der deutschen Hausmusik“ gemahnt uns gleichzeitig daran, daß das deutsche Haus, die deutsche Familie, die Reimzellen des Musiklebens sind, denen innere Anteilnahme und Liebe zur tönenden Kunst entwoachsen.

So wird auch in diesem Jahre der „Tag der deutschen Hausmusik“ ein machtvolles Bekenntnis zur Pflege echter, volksgebundener deutscher Musik darstellen, die Eltern und Kinder heute wie vor Jahrhunderten zu gleichem seelischen Erleben vereint und darüber hinaus zur Stärkung und Befestigung des Familienbundes beiträgt.

Baldzus mit der Bildung des Memel-direktoriums beauftragt.

Nachdem der Litauer Dorchertad seinen Aufruf zur Bildung des Memeldirektoriums zurückgegeben mußte und auch der Litauer Labrenz vom Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendick, eine Abzehr erhalten hat, ist nunmehr der Landtagspräsident Baldzus, Mitglied der Einheitsliste, vom Gouverneur mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden.

Die litauischen Versuche, durch die Einsetzung eines Litauers als Memeldirektors dem Wahlergebnis nicht Rechnung zu tragen, sind also ausgefallen worden. Nach den Vorstellungen der Signaturmächte haben die Litauer Machthaber wohl endlich eingesehen, daß man das Bekenntnis der Memelländer zum Deutschtum nicht mehr verlässlich kann. So ist jetzt ein Vertreter des Memel-Deutschtums, das im Memel-Landtag die überwältigende Mehrheit hat, mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden. Man muß aber erwarten, daß die litauische Regierung ein deutsches Memeldirektorium auch wirklich praktisch arbeiten läßt. Vertrauen kann das Deutschtum zur Litauer Regierung erst dann gewinnen, wenn sie jegliche deutschfeindlichen Maßnahmen und neue Rechtsurteile unterläßt.

Wer ist Baldzus?

Der Memelländische Landtagspräsident Baldzus gehört seit der Abtrennung des Memelgebietes zu den Führern der memelländischen Landwirtschaft und hat als solcher der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes angehört. Er hat auch im Jahre 1926 dem Direktorium als Landesdirektor angehört. Ferner war er seit 1925 bis 1932 Mitglied des Memelländischen Landtags als Angehöriger der Memelländischen Landwirtschaftspartei. Von 1930 bis 1934 war er kommissarischer Landrat des Kreises Heydekrug. Als Ende 1934 das verfassungsmäßige Direktorium Schreiber durch den Gouverneur gewaltsam abgesetzt wurde, hat das statutenwidrige litauische Direktorium Reissig ihn sofort dieses Amtes enthoben. Baldzus ist als Kandidat der Memelländischen Einheitsliste in den Landtag gewählt worden und hat von allen Abgeordneten die höchste Stimmenzahl erhalten.

Bau eines „Hauses der deutschen Kultur“.

Die erste Arbeitstagung des Reichskulturssenats. Eine Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels.

Die erste Arbeitstagung des Reichskulturssenats fand im Thronsaal des Reichspropagandaministeriums statt. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funf, wies in seiner Eröffnungssprache darauf hin, der Kulturssenat werde bis zur Errichtung eines eigenen Hauses ständig im Thronsaal des Propagandaministeriums seine Sitzungen abhalten. Wenn man ein „Haus der deutschen Kultur“ baue, so werde man selbstverständlich gerade an dieses Haus die allergrößten Ansprüche in bezug auf Lage, Schönheit der Formen und künstlerische Ausgestaltung stellen, so daß ein Bau, der sich hohen Anforderungen genügen sollte, viel Zeit und viel schöpferische Arbeit erfordere.

Reichskulturwalter Ministerialrat Dr. Schmidt-Leonhardt gab dann eine Darstellung der staatsrechtlichen Grundlagen, auf denen die Reichskulturkammer aufgebaut ist. Sie ruht auf zwei Gedanken: erstens dem ständischen (Verteilung und Zusammenfassung der Verufe) und zweitens dem Gedanken der besonderen Stellung der Kulturberufe im Gesamtbau des nationalsozialistischen Staates. Jeder Verufe ist für den Nationalsozialismus und hierin liegt sein schärfster Gegensatz zum Liberalismus eine öffentliche Aufgabe. Der nationalsozialistische Staat ist Organisation der nationalen Arbeit, des nationalen Schaffens.

Wenn für den Nationalsozialismus jeder Verufe eine öffentliche Aufgabe ist, so sind die künstlerischen und geistigen Verufe Aufgaben der Führung der Nation, zuletzt also ein Mitwirken an der politischen Führung. Dort, wo der Liberalismus Grund- und Freiheitsrechte gegenüber dem Staat sah, da schafft der Nationalsozialismus politische und nationale Verantwortung.

Die Präsidenten der sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer

konnten dann zum ersten Male vor dem Reichskulturssenat Bericht geben über die in zwei Jahren des Aufbaus geleistete Arbeit. Die Reihe der Tätigkeitsberichte wurde von Staatsrat Hanns Joch, dem Präsidenten der Reichskristallkammer, eröffnet. Dann sprachen der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe, und für den verabschiedeten Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter A. Mann, der Geschäftsführer der Reichspressekammer Dr. Richter. An Stelle des erkrankten Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schöffler, berichtete der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer Frauenseld. Die Reihe der Berichte wurde von dem Präsidenten der Reichs Rundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andree, und dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Sönig, fortgesetzt und durch den Präsidenten der Reichsfilmmutter, Staatsminister a. D. Lehmann, abgeschlossen.

Am Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskulturssenats ergriff der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels.

das Wort und betonte, daß er vor seinen Ausführungen die Einzelberichte der Kammern habe vortragen lassen, weil diese Arbeit bisher vorwiegend in der Stille vor sich gegangen sei. Wie groß und umfangreich sie geworden sei, hätten diese Berichte ergeben, die außerdem dazu dienen sollten, den Mitgliedern des Reichskulturssenats die Grundlage ihrer künftigen Arbeit zu geben und ihnen zu sagen, was in den einzelnen Kammern getan worden sei und welche wichtigen Fragen es noch zu behandeln gäbe.

Der Nationalsozialismus habe bei der Machtübernahme auf dem Kulturgebiete eine so traurige Hinterlassenschaft vorgefunden, daß er von Grund auf habe neu gestalten müssen.

Der neue Staat habe bewiesen, daß er entgegen den vor der Machtübernahme immer wieder gegen den National-

sozialismus erhobenen Anwürfen positiv für Kultur stehe, und der deutsche Künstler erkenne heute dankbar an, was für ihn in den letzten zwei Jahren geleistet worden sei.

Es gäbe kaum einen Staat, in dem ein so enger Verhältnis zwischen Staatsführung und der Kunst bestehe wie im neuen Deutschland. Die Führung dieses neuen Deutschlands habe den Kulturschaffenden keine Theorien vorgelegt, sondern ihnen zunächst einmal die primitivste Grundlage für ihre weitere Arbeit gegeben. Reichsminister Dr. Goebbels verwies dann auf die in seiner Rede auf der Arbeitstagung der Reichskulturkammer angeführten Beispiele. Er hob hervor, daß es zum Beispiel kurz nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus gewichtige Stimmen gegeben habe, die das Deutsche Opernhaus, das nun nach dem Umbau wohl das schönste Opernhaus Deutschlands sei, aufgeben wollten. Man habe dabei vergessen, daß das, was man aufgibt, für immer aufgegeben sei, denn

es sei nicht möglich, ein Theater oder eine Filmproduktion für zwei Jahre stillzulegen, um sie später wieder zu eröffnen.

Der neue Staat habe nach dem Prinzip verfahren, daß je größer die nationale und soziale Not sei, um so mehr die Staatsführung bestrebt sein müsse, dem Volke für die mangelnden materiellen Werte ideale Werte zu geben.

Die Entwicklung habe der Staatsführung Recht gegeben, und heute seien die Theater, die Kinos und alle Kulturstätten wieder gut besucht, ja, zum Teil überfüllt. Der Künstler sei aus seiner Volkstrenntheit wieder mitten in das Volk gestellt worden, denn er habe nun wieder Teil an seinem Leben, wie das Volk an seiner Kunst.

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann im einzelnen die Aufgaben des Reichskulturssenats und seine Stellung im Leben der Nation und stellte fest,

daß der Reichskulturssenat der Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturgewissens der Nation sei. Hinter ihm stehe die mächtige Organisation der Reichskulturkammer, siehe ferner die Partei mit ihrem schlagkräftigen Apparat und siehe endlich der Staat mit all seinen Möglichkeiten. Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß mehrfach in der Künsterenschaft die Meinung aufgetaucht sei, als ob der Nationalsozialismus überwiegend ästhetischen Tendenzen huldiige. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Nationalsozialismus keine einseitige, sondern eine diesseitige Weltanschauung sei. Er sei daher auch einer gesunden Sinnenstrenge durchaus nicht feindlich gesonnen. Der Minister betonte weiter, Weltanschauung zeige sich nicht in dem, was man wisse, sondern daran, wie man dieses Wissen anwende.

Der Nationalsozialismus wüschte nicht, daß der Künstler mit seiner nationalsozialistischen Weltanschauung hauseren gehe, sondern daß er im Geiste und im Sinne dieser Weltanschauung seine Pflicht an der deutschen Kultur erfülle.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder vom Beifall der Mitglieder des Reichskulturssenats unterbrochen. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funf, gab den Gefühlen des Senates Ausdruck indem er dem Minister für das danke, was er bisher für die deutsche Kultur geleistet habe, und im Namen der Senatoren das Gedächtnis aussprach, daß der Reichskulturssenat eine Gemeinschaft von Männern sein werde, die immer mit ihm gehen und ihre Arbeit für die deutsche Kultur und das deutsche Volk gemäß den hohen Zielen vollbringen werde, die der Minister aufgezeigt habe.

Nicht die Menge, der Gehalt macht den Wert Deines Opfers aus! Denke daran bei der Pfundsammlung des WSKB.

Glück auf Falkenau. Kurt Riemann. WERBUNG-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAP. (42. Fortsetzung.)

„Mami“ fährt Annemarie fort und versucht ein wenig zu lächeln, seien Sie nicht böse zu Monita. Die ist echt, nicht wie ich... eine kleine Schneiderin. Sie hat von meiner Aufgabe nichts gewußt, und daß ich einen falschen Namen trug, kann ja für sie keine Belastung sein. Ich möchte nicht, daß ihr euch deswegen entsetzt...“

„Ich weiß, daß sie echt ist. Dazu bedarf es Ihrer Bekräftigung nicht mehr, Fräulein Doktor.“

„Ist das noch der große Junge, der prächtig schwimmt und abends Geige spielt? Da steht plötzlich ein fremder Mann, der sie sehr gleichgültig, fast feindselig anschaut, die andern treten beiseite, man ist sich nicht klar, was hier geschehen soll.“

„Da steht ja eine Blochhütte“, meint Korff. „Großartig.“ Er hat sich sofort im Gelände umgesehen. „Die können wir als erste Unterkunft vorzüglich gebrauchen. Bieleicht lassen wir sie überhaupt stehen.“

„Ich muß ihm nach! denkt Annemarie entsetzt und will hinterherlaufen. Aber da ist Vater Heinrich neben ihr und packt sie am Arm.“

„Bleiben Sie jetzt hier!“

„Aber dort... in der Hütte ist der Doktor! Ich muß dabei sein!“

„Was die zwei miteinander reden, ist besser ohne Sie zu hören.“

„Lassen Sie mich los! Sie haben keine Ahnung, um was es geht!“

„Während reißt sie sich los und läuft Korff nach. Vater Heinrich blinzelt kopfschüttelnd hinter ihr her. Lauf nur hin! denkt er für sich. Ich hab' dir's erwidern wollen“

vor den Fremden. Ich kenn doch unsern Doktor! Run mußt du's durchheizen...“

Langsam geht er den beiden nach. Er will in der Nähe sein, er wittert Gefahr. Gelogen hat sie ja, die Annemarie, aber er kann sich nicht helfen, dahinter steht ein wenig mehr als eine kleine Betrügerin. Er hat sie gern, die kleine Schneiderin, die gar keine ist, und kann ihr nicht richtig böse sein...“

Korff steht oben am Blochhaus, klopft an die Tür und will eben ringsherum gehen, um sich von dem Zustand des Häuschens zu überzeugen. Primitive Arbeit! denkt er. Da steht plötzlich Heinz Ohlendorff auf der Schwelle. Einen Augenblick sehen sich die Männer verwundert an. Keiner von beiden glaubte, den anderen hier zu finden.

„Donnerwetter! Schau, schau!“ sagt Korff, der als erster die Sprache wiederfindet. „Das ist doch der Ohlendorff aus meinem Konstruktionsbüro! Was machen Sie denn hier? Hallo... Fräulein Doktor! Denken Sie bloß, wen ich hier treffe! Einen Mann aus meiner Abteilung. Amag umspannt die Welt! Gibt's einen besseren Beweis? Wo's schön ist, trifft sich alles...“

die rechte Hand des Generaldirektors...“ er weist mit einer Verbeugung auf sie, dann auf sich und Ohlendorff — „der Chefingenieur, der einfache Zeichner. Uffig, was?“

Er lacht herzlich. Wenigstens soll es so klingen, damit die etwas eigenartige Lage sich ändere, denn in Wirklichkeit ist ihm beim Anblick des finsternen Menschen, dieses Ohlendorff, gar nicht sehr rosig zumute. Der Mann war ihm nie sympathisch, außerdem hat er jetzt so eigenartige Augen.

„Was wollen Sie hier, Korff?“

Heinz Ohlendorffs Stimme ist dunkel vor Erregung. Es klingt so etwas wie eine Drohung darin. Korff ändert sofort den Ton. Er ist nicht feige, er kehrt einfach den Vorgelegten heraus.

„Das könnte ich mit gleichem Recht fragen. Außerdem verbitte ich mir Ihren Ton. Aber damit Sie im Bilde sind: Diese Insel ist von der Amag käuflich erworben, wir werden den neuen Motor hier ausprobieren. Fräulein Doktor Ohlsen und ich sind im Auftrage des Herrn Generaldirektors Thormeyer hier.“

„Fräulein Doktor Ohlsen... die Direktionssekretärin?“

„Ja, natürlich! Ich denke, die kennen Sie? Die Dame ist seit einigen Tagen hier, um Erkundigungen einzuziehen, und Sie tun, als sei Ihnen das etwas gänzlich Neues. Sie wollen mir doch nicht etwa weismachen, daß Sie das Märchen von der Schneiderin geglaubt haben? Zu ultige Sache!“

„Halten Sie Ihren Schnabel davon, Korff. Das geht Sie und Ihre schmutzigen Finger nichts an. Das ist meine Angelegenheit.“

„Was erlauben Sie sich? Vergessen Sie, mit wem Sie reden? Ich fordere, daß die Insel innerhalb vierundzwanzig Stunden geräumt ist, verstanden? Ich wünsche keinerlei weitere Verhandlungen mit Ihnen zu führen. Wenn Sie noch Aufklärung haben wollen, wenden Sie sich an diese Dame. Sie wird Ihnen bestätigen, daß die Amag die rechtmäßige Eigentümerin ist. Also suchen Sie sich für Ihre Sommerfrische geeignete einen anderen Platz. Und wenn Sie glauben, daß Sie Ihre unverschämten Bemerkungen hier ungestraft vorbringen können, dann irren Sie sich. Sie sollen mich erst kennenlernen!“

„Ich kenne Sie, Korff. Seit der Geschichte mit Hambacher weiß ich, daß Sie ein Schweinehund sind.“

Korff schießt bei dem Namen Hambacher alles Blut ins Gesicht. „Sie sind entlassen, Herr Doktor Ohlendorff!“

„Das weiß ich. Ich wäre auch ohne Ihre Mitteilung nicht wiedergekommen. Es war überhaupt schon viel zu lange, daß ich unter einem Kerl, wie Sie es sind, gearbeitet habe.“

„Brecher Limmel!“

In maßloser Wut hebt Korff die Faust. Aber Ohlendorff steht ihm nur ruhig an.

„Machen Sie kein Theater. Sie wissen genau, was Ihnen geschieht, wenn Sie mich anrühren!“

Korff wird weiß wie Kalk. Ohlendorff ist einen Kopf größer als er und sieht aus, als sei mit ihm nicht zu spaßen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Entschlossenheit und Selbstvertrauen an die Arbeit!

Dr. Schacht sprach in Dresden.
Auf der ersten Arbeitstagung des Reichs der Wirtschaftskammer Sachsen nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort.

Dr. Schacht sprach zur Frage des Kredits, insbesondere für das Kleingewerbe. Der Minister wies darauf hin, daß naturgemäß die Sicherheit nicht außer acht gelassen werden könne, denn niemand könne einen Kredit geben, der sich zwangsläufig oder im Laufe der Zeit in die Form einer verlorengegangenen Subvention verwandele. Mit allem Nachdruck betonte der Minister die Notwendigkeit, die Sparfähigkeit des deutschen Volkes zu fördern.

und so zu einer Anhäufung von Rücklagen für etwaige Notstände und Konjunkturschwankungen zu kommen. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen. Subventionen würden zwangsläufig wieder zu einem Eingreifen des Staates in die Wirtschaft führen. Man sei sich aber doch wohl darüber einig, daß das Eingreifen des Staates in die Wirtschaft auf ein Mindestmaß beschränkt werden müsse, wenn nicht die Initiative und die Leistung des einzelnen wieder entspannt werden sollten.

An bezug auf die Regiebetriebe und die sogenannten Selbstversorgungsbetriebe erklärte Dr. Schacht, daß diese Betriebe auf das dringend notwendige Maß beschränkt werden müssen. Hinsichtlich der Kartellfrage äußerte der Minister, daß er an sich ein grundsätzlicher Gegner der Kartelle sei, insbesondere dann, wenn sie lediglich dazu dienen, die Preise heranzuführen.

Mit größtem Nachdruck betonte Dr. Schacht, daß trotz der erheblichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohstoffen die Regierung entschlossen sei, die Preise für Industrieerzeugnisse im Inlande nicht steigen zu lassen. Der Minister unterstrich zum Schluß seiner Rede die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. Die deutsche Wirtschaft werde nie wieder hochkommen, wenn der alte Gegensatz zum Arbeiterstand wieder auslasse. Er könne nur allen Wirtschaftsführern aus Herz legen, einen dauernden, engen Kontakt mit der Gewerkschaft zu pflegen und insbesondere in den in der Bildung begriffenen Arbeitsausschüssen von Mensch zu Mensch zu sprechen. Dann werde auch die Verständigung mit dem Arbeiter leicht sein.

Hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage müsse jeder Unternehmer davon ausgehen, daß in ganz Deutschland heute mehr oder weniger große Schwierigkeiten vorhanden seien. Er dürfe daher nicht sagen, „es geht uns schlecht, der Staat muß uns helfen“, es müsse vielmehr mit absolutem Selbstvertrauen und mit eiserner Entschlossenheit jeder an seinem Platz an seine Arbeit gehen. Doktor Schacht schloß mit dem klassischen Satz: „Wenn etwas gewaltiger ist als das Schicksal, dann ist's der Mensch, der es unerschütterlich trägt“.

Deutscher Schritt in London.

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach England.
Amlich wird mitgeteilt:
Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmassnahmen gegen Italien vom 18. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Maße mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Amlich wird mitgeteilt:
Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmassnahmen gegen Italien vom 18. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Maße mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Maße mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Der Abschluß der zweiten Haupttagung in Goslar.

„Vollgebundene Wirtschaft im Gegensatz zur jüdischen Wirtschaftsweise“, so lautete das Thema der Rede, die der Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Vade, auf der zweiten Haupttagung des Reichsbauernrates in Goslar hielt. Staatssekretär Vade ging davon aus, daß es nur durch die Aufspaltung aller Begriffe und Zerlegung aller Zusammenhänge in einer nunmehr hinter uns liegenden Zeit gelungen sei, auch die beiden Begriffe „Volk“ und „Wirtschaft“ zu trennen und sogar zuweilen in einem Gegensatz zueinander zu bringen. Dabei ist die Wirtschaft ein wesentlicher Bestandteil im Volksleben. Staatssekretär Vade behandelte dann die Beziehungen und das Verhältnis von Volk und Wirtschaft in der Geschichte. Als bemerkenswerteste Erscheinung in der Entwicklung der freien Wirtschaft stellte Vade die Tatsache heraus, daß sie eine immer stärkere Entfaltung des Judentums in der Wirtschaft ermöglichte.



Ehrentafel für Mitglieder des Reichsbauernrates.
Reichsbauernführer Darré hat für Mitglieder des Reichsbauernrates, die nach Erreichung der Altersgrenze aus ihrem Führeramt im Reichsbauernrat ausscheiden, eine Ehrentafel gestiftet. — Die Ehrentafel wurde als ersten dem Alt-Landesbauernführer der Sturmort, Redow, und dem Alt-Landesbauernführer der Sauerland (Landesbauernschaft Schlesien) überreicht. (Weltbild.)

Das Judentum, das jüdische Wirtschaftsdenken stehen in einem völligen Gegensatz zu dem Begriff der vollgebundenen Wirtschaft.

Denn das Judentum kennt keine vollgebundene Wirtschaft, weil es zwar ein Volk, eine Rasse darstellt, aber weil es keinen Raum hat, weil es niemals in einem Boden verwurzelt war und niemals Bodenverwurzelung sein kann. Hier steht der Nomade dem Bauern gegenüber. Solange noch keine eigentliche Industrie bestand, erstreckte sich der jüdische Einfluß auf das Geld- und Anleihegeschäft. Mit dem allmählichen Aufbau der Industrie in Europa taucht aber stets der Jude als Händler und Säufer in dem betreffenden Gewerbe auf. Von hier aus erlangte der Jude eine immer umfassendere Herrschaft über die Wirtschaft.

Erst die Entwicklung der letzten Jahre hat dazu geführt, daß der internationale Gedanke von einem starken Selbstbestimmen der Völker auf die eigene Kraft abgelöst wird. In Deutschland entstand der wirtschaftliche Sozialismus, das Hindernis des einzelnen in die Volksgemeinschaft, und das bedingt auf dem Gebiet der Wirtschaft nichts anderes als vollgebundene Wirtschaft. Der Nationalsozialismus beansprucht nicht, die ganze Welt zu missionieren, wie etwa andere geistige Konfessionen. Aber es geht eine gemeinsame große Linie durch alle Völker: Die Völker empfinden national und die Völker beginnen sozialistisch zu empfinden.

Staatssekretär Vade behandelte dann:
die Zusammenhänge zwischen liberalistischer Wirtschaft und Volksgewinn.

Die letzte Konsequenz der Entwicklung zur vollgebundenen Wirtschaft ist der Volksgewinn. Da es für den Volksgewinn einen Organismus „Volk“ nicht mehr gibt, hat auch die Wirtschaft ihren Sinn, dem Volk zu dienen, verloren, sie wird Selbstzweck und nur Mittel, soweit sie als Werkzeug der Weltrevolution eingesetzt werden kann.

Wir Deutschen haben aber unter Führung Adolf Hitlers diese Gewalttätigkeit vollgebundener Elemente abgeschüttelt. Der Bauer hat den Gedanken einer vollgebundenen Wirtschaft mit sicherem Instinkt als erster voll aufgenommen und ihn für seinen Bereich in die Tat umgesetzt.

Der letzte Redner der 2. Haupttagung war der Reichsführer SS, Himmler. Er ging in seiner Rede vom dem geschichtlich bedingten Kampf gegen das Judentum aus. Das deutsche Volk ist aus eigener Schuld den schweren Weg der letzten 2000 Jahre gegangen. Nun ist es an der Zeit, aus dieser geschichtlichen Entwicklung Grundsätzliches zu lernen. Nichts kann den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes mehr bestärken als die Tatsache, daß das Volk und die Rasse trotz aller Fehler und allen Leides heute noch lebt und sich wieder zur Größe erhoben hat. Es gibt einen Weg des Lernens, den Weg zum Gehorsam. An der Entlassung der preussisch-deutschen Armee erläuterte der Reichsführer den Weg zur Disziplin, zur freiwillig gewählten Unterordnung. Die preussische Armee ist die erste Schule absoluter Disziplin gewesen.

Der Reichsführer SS sprach dann im einzelnen über die Aufgaben der Schutzstaffeln.

für die als erste Richtlinie die Erkenntnis von dem Werte des Vaterlandes und der Auslese gilt. Die zweite Richtlinie ist Freiheit, Wille und Kampfesgeist. Dazu kommen Ehre und Treue und als vierte Richtlinie der Gehorsam, der bedingungslos aus höchster Freiwilligkeit kommt. Alle diese Gesetze sind noch nicht bis zum letzten Mann in der SS erfasst. Wir sind, so erklärte der Reichsführer SS, zimmern wörtlich, der Überzeugung, daß wir einst nach Jahren früher oder später diese Gesetze als volles Erbe denen überliefern können, die nach uns SS-Mann sind. Die SS handelt in der festen Überzeugung und in dem Glauben an einen Herrgott, und sie verbittet es sich, deswegen, weil sie sich als Gemeinschaft nicht für diese oder jene Konfession festlegt, unter Mißbrauch des Wortes Heide als Altheiden verfahren zu werden.

Nach der Aussprache betonte der Sektionsbeauftragte, P. Dr. Ludowici, in seinen Schlussausführungen die örtliche Verantwortung der Gemeinde. Er wies darauf hin, daß Arbeitsbeschaffung, Rationierungsfreiheit und Devisenfrage heute unsere Hauptprobleme seien. In allen drei Fragen bringe die Heimstättenfiedlung wesentliche und endgültige Verbesserungen. So könne die Heimstättenfiedlung von den 20 Prozent, die uns an der Ernährung noch fehlen, mindestens ein Drittel bis zur Hälfte heute schon aufholen.

Wenn viele opfern, kann vielen geholfen werden!
Denk hieran bei der Pfundsammlung des RWA!

Kurt Riemann
Glück auf Falkenau
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MEISTER, WERDAM
(42. Fortsetzung)

Heinz schloß ihn jetzt wie eine Figur beiseite und geht auf Annemarie zu. Sie steht ihn entsetzt an. Jetzt kommt der Augenblick, vor dem sie gebangt hat seit zwei Tagen.

„Fräulein Annemarie... ich möchte ein paar Fragen an Sie stellen. Alles andere ist jetzt gleichgültig. Lügt dieser Mensch?“

Annemarie schließt die Augen. Sie ist am Ende ihrer Kräfte.

„Lügt dieser Mensch? Sagen Sie „Ja“ und alles ist gut. Ich verpöche Ihnen, daß ich ihm kein Haar krümme. Er soll unbefelligt gehen, woher er gekommen ist. Lügt er?“

„Nein...“ haucht sie, „es ist alles wahr.“

Ein Augenblick steht er wie bekümmert, als könne er es nicht begreifen, dieses Nein. Dann sinkt er ein ganz klein wenig in sich zusammen, wie ein Mann, der einen bösen Schlag erhalten hat.

„Also, es... ist wahr!“ lästert er. „Die hohe Direktion scheidt Kundstatter aus. Und die Kundstatterin benutzt die Gelegenheit, nicht nur das Land, sondern auch den Mann, den sie vorfindet, auszunutzen. Sie interessiert sich auffällig für seine Arbeit... tut, als verstehe sie davon nichts, aber heimlich... oh, das ist sehr fein ausgedacht! Man angelt mit Liebe, mit Gefühlsduseleien, mit all dem verdammten Ritzzeug der Weiber... und der große Tropf fällt auch drauf rein...“

„Nein, nein! Das nicht!“ schreit sie entsetzt auf. „Nein, das ist nicht wahr! Doktor Korff, sagen Sie ihm, daß es nicht wahr ist! Heinz... hör doch! Hör mich doch!“

Er dreht sich entschlossen um. Sein Schritt ist etwas unsicher. Annemarie hat nicht die Kraft, ihm zu folgen.

Sie steht wie erstarrt, die Fäße verfangen ihr den Dienst. Das ist ja alles nur ein Traum, ein entsetzlicher, schmerzlicher Traum! denkt sie. Gleich werd' ich aufwachen, und alles ist vorüber...

„Fräulein Doktor Ohlsen... wird wohl die Gelegenheit benutzen, nach Berlin zurückzukehren!“ sagt Heinz seinen Freunden. Sie sehen ihn entsetzt an. Er sieht zerbrochen aus. „Vater Heinrich... oder Thiele... ihr kümmert euch mal drum... ich bin jetzt etwas... schachmatt. Wir fahren morgen in aller Frühe!“

Er geht ins Blochhaus. Die Freunde stehen verdrückt herum. Da hören sie einen kleinen, winzigen Schrei. Wie ein getroffener Vogel schreit, ehe er zu Boden flattert. Dann sehen sie das Mädchen zusammenbrechen, das alles Unheil mit sich brachte.

Monika bemüht sich um die Ohnmächtige, aber die schlägt die Augen nicht wieder auf.

„Vater Heinrich!“ bittet sie hilfesuchend.
Der tritt heran und sieht auf Annemarie.
„Nichts Ernstes. Ein wenig viel für sie auf einmal. In einer Stunde ist sie wieder mobil.“

„Vater Heinrich... ihr habt ihr vielleicht unrecht getan. Ich kann's nicht beweisen, aber ich fühle es. Annemarie Ohlsen ist meine Freundin, ich kenne sie seit fünf Jahren. Muß man alles nach diesen paar Tagen beurteilen?“

„Die Liebe eines Mannes kann man nicht mit dem Verstand erringen. Da müssen wir abwarten, mein Kind.“

„Ich nehme Fräulein Ohlsen mit!“ ordnet Korff an. Da treten alle zur Seite. Niemand rührt sich.

„Bitte!“ jagt Vater Heinrich und gibt den Weg frei. Korff will sie aufheben, seine beiden Hände springen ihm zu Hilfe. Da tritt Thiele Hartmann dazwischen, nimmt das Mädchen auf beide Arme, und geht dem Boot zu.

„Weg da! Der Doktor hat's gesagt!“
Schweigend sehen alle zu, wie er voranschreitet, Korff mit den beiden Händen hinterher.

„Monika... es ist deine Freundin!“ meint Vater Heinrich nach einer Weile. Aber Monika schüttelt den Kopf.

„Sie tut mir bitter, bitter leid. Aber mein Platz ist jetzt bei Magd und bei euch. Das entscheidet.“

Schweigend verfolgen sie die Abfahrt des Motorbootes, bis es die Horizontlinie schneidet und verschwindet. Dann kommt auch Thiele Hartmann zurück. Er geht gleich zu seinem Bett, reißt das Schuttdach vom Eingang weg und fällt es zusammen.

„Was tust du denn?“
„Na, abreisen. Da — guck doch hin!“
Der Doktor trägt seine Sachen aus dem Blochhaus. Dedem, Geschirr, Arbeitsachen.

„Wollt ihr den jetzt etwa allein lassen?“
„Da gehen sie an die Arbeit und brechen die Zelte ab.“

„Dann wären wir fertig, Schorsch, was?“
„Ja, Doktor. Ist ja nicht viel, die drei lumpigen Koffer. Rothchild reißt vornehmer!“

„Und du willst wirklich nicht mit, Schorsch?“
„Nein, Doktor, ich kann nicht weg aus Deutschland. Ich will auch nicht! Na, darüber haben wir ja oft genug gesprochen. Ist ja auch alles blödsinnig und zwecklos, das Gerede.“

Er tritt misshütig zwischen die gepackten Koffer. Hinter Grobheit verbirgt er seine Bewegung.

„Du hättest das Theater hier auch nicht nötig gehabt. Du könntest nach München gehen oder nach Düsseldorf, aber dein blödsinniger Dickkopf macht da eben nicht mit. Je weiter, desto besser. Na schön, nun geh's eben nach Warschau. — Aee, zu den Polen mag ich nicht. Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

„Und daß wir uns trennen müssen, das geht dir weiter gar nicht nahe, Schorsch?“

„Laß mich in Frieden! Drei Wochen geht das nun ja. Immer hat man das vor Augen, diese Abreise, und nun fängst du auch noch so an.“

„Denn's nach mir gegangen wäre, läße ich schon drüber. Du weißt ja selbst, daß wir nur noch Magd's Hochzeit abgewartet haben.“

„Hm. Der ist nun auch weg. Wenn ich daran denke, daß wir die beiden Frauenzimmer auch noch selbst herausgeholt haben, Krieg ich die Haut! Was waren wir für Kerle! Und jetzt? Du lieber Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Führer bei den Münchener eispportlichen Veranstaltungen.

Zur Eröffnung der diesjährigen Winterferien im Prinzregenten-Eisstadion in München waren etwa 7000 Zuschauer erschienen, um dem Eishockeykampf zwischen Auswahlmannschaften aus dem Süden und aus dem Norden und dem Schaulaufen des Europameisterspaars Marie Herber und Ernst Baier im Eisfunflauf beizuwohnen. Eine besondere Würdigung erhielt der große Eispporttag durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der kurz vor Beginn der Veranstaltungen mit seiner Begleitung, darunter Reichspremierminister Dr. Dietrich, dem Brigadeführer Schaub, unter großem Jubel der Zuschauer im Stadion, erschien. Der Führer folgte den eispportlichen Veranstaltungen mit lebhaftem Interesse. Nach den Vorstellungen von Marie Herber und Ernst Baier ließ der Führer die beiden Meister zu sich kommen und überreichte ihnen unter dem Jubel der Tausende ein prächtiges Blumengebilde.

Reichsminister Kerkel über die Aufgaben der Kirche.

Der SA-Appell der Gruppe Niedersachsen in Braunschweig.

In Braunschweig fand eine SA-Führertagung der Gruppe Niedersachsen statt. Den Höhepunkt erreichte die Tagung mit einem großen Führerappell im Landestheater. Einleitend gab Ministerpräsident Klages einen Überblick über den Kampf der Bewegung im Lande Braunschweig und über den großen SA-Aufmarsch im Oktober 1931.

Dann ergriff Reichsminister SA-Gruppenführer Hans Kerkel das Wort. Er sagte unter anderem: Der Führer habe uns gezeigt, wie jeder Mensch sein Schicksal im eigenen Herzen trage und habe uns erkennen lassen, daß ein Volk nur untergeht, wenn es sich selbst aufgibt. Zur Kirchenfrage stellte der Minister unter kirchlichem Beifall fest, daß nicht die Kämpfer der Konfessionen, sondern der Führer Adolf Hitler dem Volk den Glauben an sich selbst wiedergegeben habe. Als wahrer Führer lebe er dem Volke seine Idee vor. Aufgabe der Kirche werde es sein, den Volksgenossen auf seinem Weg zur Freiheit zu begleiten und ihn fürsorglich zu betreuen, ihn zu lehren, seinen Nächsten zu lieben. Abschließend ging Reichsminister Kerkel auf die Gestalt Heinrichs des Löwen ein, dessen geschichtliche Bedeutung erst in neuester Zeit wieder eine gerechte Würdigung erfahren habe. Ein Sieg Heils auf den Führer beschloß den Appell.

Am 30. November Sitzung der Akademie für Deutsches Recht.

Dr. Schacht wird über Klientenrechtsreform sprechen.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hat die Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht zu der 9. Vollversammlung am 30. November in Berlin zusammengerufen.

Als Auslandsredner wird Dr. Garner, Professor der Universität Illinois (U.S.A.), über die neue Entwicklung des Klientenrechts sprechen. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, wird über die deutsche Klientenrechtsreform sprechen.

Für den 29. November hat Dr. Frank die Mitglieder der Deutschen Landesgruppe der International Law Association zu einer Sitzung in den Räumen der Akademie für Deutsches Recht eingeladen. Neben einer Besprechung über die Pflege der durch die Deutsche Landesgruppe mit dem Ausland angeknüpften Beziehungen werden Reichsminister Dr. Frank und Staatsrat Professor Dr. C. Schmitt das Wort ergreifen. Außerdem wird Rechtsanwalt Sir Alexander Lawrence, der bekannte Verteidiger der Remelgebieten im Kowinoprozess, über die Rechtslage des Remelgebietes sprechen.

Das frühere preussische Abgeordnetenhaus jetzt „Haus der Flieger“.

Während in der Berliner Wilhelmstraße die Arbeiten am Reichsluftfahrtministerium rüstig fortgeschritten, hat man, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, das frühere preussische Abgeordnetenhaus zu einem „Haus der Flieger“ umgebaut und hier nicht nur Arbeitsräume für die Bildstelle und die Wetterdienstabteilung des Reichsluftfahrtministeriums geschaffen, sondern gleichzeitig Kassenräume, Zweite- und Saalräume für die Kasse hergerichtet.

Als „Spießbürger“ noch ein Ehrentitel war

Bildliche Redensarten, die auf Wirklichkeiten zurückgehen. Der Richter erhob die Klage: Wechsel Wechsel! — Haare abgeschritten, Ehre verloren. — Knappen, die das Wasser nicht reichen durften. — Die ausgeschobene Tafel.

Unsere Sprache ist eine uralte Dame, die vieles in ihrem hochbetagten Dasein erlebt und sich hat wandeln lassen. Sie weiß dem, der ihr gerne zuhört, allerlei Wissenswertes, vor allem über unsere „bildlichen“ Redewendungen, zu erzählen, denn in ihrer Jugend waren diese Bilder oft genug noch raube Wirklichkeit.

So mancher Ausdruck aus dem Rechtsleben geht auf altes Brauchtum zurück. Damals erhob der Richter (buchstäblich) die „Klage“, indem er, wie der Alttestamentliche Richter in Gethse „Göh“, „Wehe, wehe!“ über den Mißfälligen rief; war dieser geflohen, etwa wegen Mordes, so wurde er von den Verwandten des Getöteten „beschrien, be- oder verurteilt“, er war also ein „verurteilter, beschuldigter“ Mensch (ist niederdeutsch — hochdeutsch ist). Nun mußte der Kläger den Gegenstand des Verbrechens „beweisen“, d. h. vorweisen, vorzeigen. Die „Zeugen“, die nun auftraten, heißen danach, daß man sie nach alter Vorschrift bei den Haaren herbeiziehen (wie auch wir etwas „bei den Haaren herbeiziehen“, wenn auch in betrieblicher Sinn). Die „Schöffen“, die das Recht „schaffen“, hatten nun zu „urteilen“, d. h. das Recht auszusprechen (wie aus älterem „ur- und; wer z. B. Urkunde schreut, erklärt damit, daß die Fehde aus sein sollte). Der Verurteilte konnte das Urteil „schelten“ (ausprechen);

Auch der Aeroklub hat in diesem Hause ein würdiges Heim gefunden. Der Reichsluftfahrtminister, General der Flieger Göring, hat das „Haus der Flieger“ in einer internen Feier dem Präsidenten des Aeroklub von Deutschland, Wolfgang von Gronau, übergeben.

Der Prozeß gegen den Bischof von Meissen.

In der weiteren Verhandlung in dem Devisenprozeß gegen den Bischof von Meissen, Peter Legge, und seine Mitangeklagten vor dem Berliner Landgericht stellte der Verteidiger des Angeklagten mehrere Anträge. Er beantragte, den Bischof von Berlin, Dr. Konrad Graf Bressing, als Zeugen darüber zu hören, daß es nicht zu den Pflichten eines Bischofs gehöre, sich um die Einzelheiten verwaltungsmäßiger Maßnahmen, besonders finanzieller Art, persönlich zu kümmern. Er beantragte ferner die Vernehmung des Dr. Troost vom Zentralverband für das deutsche Bank- und Bankergewerbe, damit die banktechnischen Fragen des Prozesses geklärt würden. Schließlich bat der Verteidiger um die Vernehmung einiger Zeugen aus dem geistlichen Stande, die sich freiwillig bereit erklärt hätten, über die leidenschaftliche Seelsorge des Bischofs anzufragen zu dürfen, der hinter der Sorge für seine Gemeinde alles Verwaltungsmäßige stets weit zurückgestellt habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden Briefe und Schriftstücke vorgelesen, die der angeklagte Bischof oder dessen Bruder verfaßt haben. Aus diesen Urteilen, die den Bruder des Bischofs Dr. Legge sehr belasten, geht hervor, daß die Verbindung mit dem in den Devisenprozessen oft genannten Dr. Holius bedeutend früher aufgenommen worden ist, als der Bischof angegeben hat.

Der Bischof von Berlin wird Dienstag vernommen.

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meissen gab der Vorsitzende dem Antrag auf Vernehmung des Bischofs von Berlin, Dr. Graf Bressing, statt. Er soll Dienstag als Sachverständiger zu der Frage vernommen werden, inwieweit sich ein Bischof um die verwaltungsmäßigen Dinge seiner Diözese kümmern muß.

Anschließend trat das Gericht in die Zeugenvernehmung ein. Mehrere katholische Geistliche, mit denen der Bischof zusammengearbeitet hatte, bekundeten übereinstimmend, daß der Bischof von Meissen stets in erster Linie Seelsorger war. Seine Unergründlichkeit in geschäftlichen Dingen sei allgemein bekannt gewesen. Auch die Privatsekretärin des Bischofs betonte, daß er sich um den verwaltungsmäßigen Kleinrat nicht bekümmert habe.



Ein Fesselballon bei der Königsparade in Rom.

Der 66. Geburtstag des Königs von Italien wurde in Rom mit der großen Königsparade begangen. In Abwesenheit des Königs nahm Mussolini als Regierminister den Vorbeimarsch von insgesamt 20.000 Mann aller Waffengattungen ab. Daran hielt er vom Balkon des Palazzo Venezia eine große Ansprache, in der er betonte, daß die Parade nur ein kleines Bild von der großen Streitmacht Italiens gebe. Das Bild zeigt einen Fesselballon, der beim Vorbeimarsch mitgeführt wurde. (Scherl Bilderdienst — M.)

Heimstättenfiedlung fördert Nahrungsfreiheit.

Reichstagung für den Arbeiterwohnstättenbau.

Am Hause der Reichsplanung in Berlin fand eine Reichstagung sämtlicher an der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues zusammengeschlossenen Ämter, Stellen und Verbände unter dem Vorsitz des Wohnungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers, Ing. Dr. Ludowici, statt. Die Tagung wurde durch grundsätzliche Ausführungen des Wohnungsbeauftragten, Dr. Ludowici, eingeleitet. Die besondere Bedeutung der Heimstättenfiedlung liegt darin, daß sie die einzige Form sei, in der die Beschaffung der Wohnung mit der Gewinnung von Eigentum und einer wenigstens teilweise Ernährungsgarantie verbunden sei; sie sei daher bevölkerungspolitisch am wichtigsten.

Kommernrat Adolphing-Wölling (Saar) gab eine

Begründung des gesamten Fiedlungsprogramms. Besonders wichtig waren seine Ausführungen über den Umfang dieses Programms, das er auf fünf Millionen Heimstätten im Laufe einer Generation beziffert. Der Vortragende erörterte eingehend den wirtschaftlichen Vorteil, der sich aus der Fiedlung für die Familieneristenz ergibt und der bei Ausdehnung der Fiedlerwirtschaft, über Gemüse, Obst und Kartoffeln auf die Kleintierhaltung und entsprechende Förderung geeigneter Futtermittel auf Grund der saarländischen Erfahrungen tatsächlich eine merkbare Steigerung der Gesundheit und des Lebensstandards, ganz abgesehen von der Wohnungsfrage, ermöglicht.

Die Folge der Wahlen

Teilumbildung der englischen Regierung.

Dank Baldwin an die Nation — Eintritt Churchill in das Kabinett?

Die englischen Wahlen haben der nationalen Regierung einen klaren Sieg gebracht. Der überwältigende Sieg der Konservativen war eine Überraschung für alle Kreise. Die Labour Party, die Arbeiterpartei, hat heute nur die Hälfte ihrer Stärke von 1929. Die Liberalen, deren Führer Sir Herbert Samuel in seinem eigenen Wahlkreis geschlagen wurde, sind ebenfalls auf die Hälfte zusammengeschrunpft. Von den 67 Frauen, die in den Wahlkampf traten, sind nur 9 gewählt worden, im Gegensatz zu den 15 im letzten Parlament, und von den Kommunisten ist ein einziger gewählt worden.

Sämtliche Kabinettmitglieder sind wiedergewählt mit Ausnahme MacDonalds.

Ministerpräsident Baldwin dankte in einer Rede der Nation für das Vertrauen, das sie ihm und seiner Regierung gezeigt hat, und versprach dem Volke: „Wir werden alle unsere Kräfte daran setzen, dieses Vertrauen zu würdigen, den wirtschaftlichen Aufbau im Lande mit allen Kräften zu fördern und den Weltfrieden zu sichern.“

Der nächste Schritt des Ministerpräsidenten wird voraussichtlich eine Teilumbildung des Kabinetts sein. Durch MacDonalds Niederlage wird eine Neubestellung seiner Stelle erforderlich sein. Sein Sohn, Malcolm MacDonald, wird vielleicht trotz seiner Niederlage seinen Posten im Dominionministerium beibehalten, da er außerordentlich fähig und sehr beliebt bei seinen Kollegen ist. Lord Halifax vom Kriegsministerium wird voraussichtlich von seinem Posten zurücktreten; der Völkerbundminister Anthony Eden wird als Nachfolger genannt. Man spricht auch davon, daß der Deutschensprecher, Winston Churchill, möglicherweise Nachfolger des Ersten Lords der Admiralität oder MacDonalds wird.

Am 26. November wird das neue Parlament zum ersten Male zusammentreten und den neuen Parlamentariermitgliedern der Eid abgenommen werden. Am 3. Dezember wird der König die erste Sitzung des Parlaments eröffnen.

Frankreich erwartet jetzt schärfste Durchführung der Sanktionen.

In französischen politischen Kreisen sieht man in dem englischen Wahlergebnis eine außerordentliche Stärkung der Stellung des Premierministers Baldwin, die sich in erster Linie auf außenpolitischem Gebiet auswirken werde. Man erhofft davon in Paris eine Festigung der Beziehungen zwischen London und Paris, ist sich allerdings klar darüber, daß diese bald einer kritischen Belastungsprobe ausgesetzt sein wird, da England jetzt voraussichtlich mit noch größerer Unnachgiebigkeit auf eine rücksichtslose Durchführung der Sanktionen drängen wird. Man erwartet schon in nächster Zeit englische Vorschläge zur Ausdehnung der Sanktionen.

Turnier wurde oft als ein „Stechen“ bezeichnet, weil es darauf ankam, den Gegner vom Pferde zu stechen, und noch heute „stechen“ wir beim Kartenspiel oder kriegen einen „Stich“; auch macht es uns Freude, jemand „anzustechen“. Tadel bedeutet, wenn jemand einem andern „nicht das Wasser reicht“, wie es eine Schande war, wenn man den Gästen bei feierlicher Tafel nicht das Wasser zum Reinigen der Hände reichen durfte. War das die Sache der Knappen, so hatten die Diener nach Schluß des Mahles „die Tafel aufzuheben“, d. h. tatsächlich die Tische hinauszutragen.

Als nach und nach das Rittertum verfiel, kam mehr und mehr das häßliche Bürgerturnier empor. Auch dies war wehrhaft, und ein „Spießbürger“ zu sein, war höchste Ehre, galt es doch für ihn, die Verteidigung der Heimatstadt mit der Waffe in der Hand zu übernehmen. Aber nicht bloß die strenge Pflicht, auch die Freude hat ihr Recht, und wo gebietet diese besser als bei dem im Mittelalter so beliebten Schützenfesten? Wie noch heute, wurde nach dem Vogel oder der Scheibe geschossen. Wer den „Vogel abschöß“ oder „ins Schwarze traf“, war Sieger; es gehörte freilich Geschick dazu, den „Nagel auf den Kopf zu treffen“, der im Mittelpunkt der Scheibe lag, und der „Zweck“ genannt wurde (wir reden ja noch heute von der „Schuhzweck“). Der Schütze mußte „im Stande“ seinen Schuß abgeben, wie ja auch wir „im Stande“ zu irgend etwas sind; er mußte das Korn „ins Auge fassen“, also sein Absehen, seine „Absicht“ auf den „Zweck“ im Mittelpunkt der Scheibe richten, um nicht zu fehlen. Wer feierte „trau den Preis davon“.

Feuergefecht zwischen Feuerkreuzlern und Anhängern der Volksfront.

30 Schwerverletzte bei einer innerpolitischen Auseinandersetzung in Frankreich.

In Limoges (Frankreich) kam es im Anschluß an eine Versammlung der Feuerkreuzler zu schweren Zusammenstößen mit Anhängern der Volksfront. Auf beiden Seiten wurde von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Die kommunistische „Humanität“ meldet, daß 30 Personen, darunter auch Polizeibeamte, schwer verletzt worden seien. 21 von ihnen seien in ein Krankenhaus übergeführt worden. Zwei von ihnen sollen ihren Verletzungen erlegen sein.

Neues aus aller Welt.

Helbengedenkfeier am Dortmunder Polizeiehrenmal.

In Anwesenheit des Befehlshabers der deutschen Polizei, Generalleutnant der Landespolizei Daluge, wurde am Sonntagmittag in Dortmund auf dem Südwesfriedhof am Polizeiehrenmal eine Helbengedenkfeier abgehalten. General Daluge erklärte in seiner Ansprache u. a.: Wenn wir in Deutschland davor sicher sein, daß der Bolschewismus seine völkervernichtende Tätigkeit aufnehme, so danke Deutschland die Soldaten, die nicht abließen zu kämpfen, bis der Bolschewismus niedergeworfen war. Ihr heiliges Vermächtnis verpflichtet uns, zu unablässigen Kämpfen, zu Wächtern und Rindern der bolschewistischen Gefahr zu werden.

Präsident und Direktor im Konzentrationslager.

Die inneren Verhältnisse in der jetzigen Leitung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands, G. V. sind, nachdem der frühere Präsident Kreidemann und sein Direktor Vorkardt, zwei Volksschädlinge großen Stils, aus dem Verband entfernt und ins Konzentrationslager zum Nachdenken über ihr unsoziales Verhalten gebracht worden sind, nunmehr mit Hilfe der zuständigen Stellen vollkommen bereinigt, so daß künftighin eine verantwortungsbewußte Arbeit im Sinne nationalsozialistischer Zielsetzung gewährleistet ist. Beide Volksschädlinge sind aus der Partei ausgeschlossen worden.

Familiendramatik in Wilmersdorf.

Wier Todesopfer.

In einem Haus der Pfalzburger Straße in Berlin-Wilmersdorf wurde am Sonntag der 34jährige Hermann Schlüter, seine Ehefrau und seine beiden Kinder in ihrer Wohnung durch Gas vergastet tot aufgefunden. Schlüter hatte das Gas durch einen Schlauch in das Schlafzimmer geleitet, ohne daß seine Angehörigen etwas merken konnten. Nachdem er so mit Sicherheit annehmen konnte, daß seine Angehörigen im Schlafzimmer den Tod finden müßten, drehte er einen zweiten Gashahn auf, um sich in der Küche das Leben zu nehmen. Der Täter hatte sich seit mehreren Tagen bei seiner Familie nicht sehen lassen, weil er wegen Unterschlagung von der Polizei gesucht wurde; er muß nachts heimlich in die Wohnung eingedrungen sein.

Großfeuer in einer Torfbreitefabrik. Im Maschinenwerk in Staßfurt bei Köchel (Ostb.), das Torfbreite herstellt, brach ein Brand aus, der eine Detonation zur Folge hatte. Das Feuer dehnte sich schnell auf einen großen Teil des Innenraumes aus und zerstörte die westliche Wand. Bei den Löscharbeiten wurden ein Arbeiter und ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Schuhmachereibildwerk für die Wirtschaft. Die Stadt Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge hat auf ihrem Marktplatz die naturgetreue Nachbildung eines schusternden erzgebirgischen Schuhmachermeisters aufgestellt, der die Vorübergehenden mahnt, ihr Scherlein zum Winterhüßwerk beizutragen. Zugleich wird das lustige Standbild für das bodenkundliche deutsche Handwerk.

Eine Million Lire im Schmuggelversteck des Schlafwagens. Im Nachtschnellzug Genua-Mailand-Basel wurde, wie aus Vellingtona gemeldet wird, ein schwerer Drogenversteck entdeckt. Der Schlafwagen wurde in Mailand zur näheren Untersuchung abgehängt, wobei festgestellt wurde, daß ein Angestellter darin eine Million Lire nach der Schweiz schmuggeln wollte.

Mit der Drahtseilbahn abgekürzt. Beim Bau einer Bergseilbahn in der Nähe des Karpatenkurortes Zakopane verunglückten elf Arbeiter. Sie hatten einen Arbeitswagen der Drahtseilbahn befestigt, der bereits mit Material beladen war. In einer Höhe von zwölf Meter über dem Erdboden schlug der Wagen infolge Überbelastung um, und alle Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer war sofort tot, die übrigen wurden schwer verletzt.



Marie Herber und Ernst Baier zeigen ihre Olympia-Kür. Unsere Hoffnung für die Eislaufmeisterschaften bei den Olympischen Winterspielen, Marie Herber und Ernst Baier, zeigen ihre Ausschnitte aus der Olympia-Kür. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale - M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Heimat-Fußball.

Do. Wilsdruff 1. — Do. Weistrop 1. 3:2 (1:0). So knapp wie das Ergebnis, so knapp war auch das Spiel. Ganz offen hätte vielleicht nach dem Spielverlauf eher Weistrop der Sieger sein können als Wilsdruff. In letzter Minute wurde Wilsdruff erst darauf aufmerksam gemacht, daß die Spiele gegen Dippoldiswalde nicht stattfinden konnten, da vom Gau das nachzubolende Pflichtspiel gegen unsere Ortsnachbarn auf diesen Sonntag angelegt war. Einige Stammspieler der ersten Mannschaft waren beurlaubt, so daß die Mannschaft gemischt ausfiel. In der ersten Halbzeit spielt Wilsdruff mit dem Wind im Rücken, kann sich aber lange nicht gegen die eifrig spielenden Gäste durchsetzen. Es fehlt etwas an Schuß im Sturm. Eckardt kann nach einem feiner Eckschuß das Halbzeitergebnis herstellen. Nach der Halbzeit lag es sehr schlecht bei Wilsdruff aus. Die Gäste brüden jetzt durch den Wind begünstigt sehr auf das Wilsdruffer Tor, zudem ist der Erfolgserwartung nicht gerade sehr gut ausgelegt. In der zweiten Halbzeit können die Gäste den Ausgleich erzielen, was ihnen natürlich wieder Mut macht. Endlich kann Bormann, der ebenfalls als Ersatz spielte, zum zweiten Treffer einfinden und fünf Minuten vor Schluß wird ein Schuß von Dietrich von der gegnerischen Verteidigung ins eigene Tor gelenkt. Kurz darauf kann Weistrop durch einen scharfgeschossenen Straßstoß auf 3:2 aufholen.

Fußball. Do. Klipphausen-Eichsdorf 1. — A. 10 Dresden 1. 1:0 (1:0). Wie schon vorauszu sehen war, entschieden die Dresdner Soldaten den friedlichen Kirmesstuhentritt lieber für sich. In der ersten Halbzeit hatten die Gäste den Wind als Bundesgenossen und konnten bis zur Pause einen erheblichen Vorsprung herausziehen. Bei den Gastgeberinnen klappte es diesmal nicht so recht. Es dauerte gar nicht lange und die Reichswehr hatte fünfmal in das Schwarze getroffen, darunter ein Handelfmeter. Erst bei diesem Stande von 5:0 konnte Klipphausen-Eichsdorf durch einen von Müller verwandelten Elfmeterball ein Tor aufholen, das auch das einzige bleiben sollte. In der zweiten Spielhälfte wurde das Treffen offener, da die Einheimischen den Wind im Rücken hatten. Leider spielte der Sturm recht planlos. Berger im Tor der Soldaten bekam nur selten ernstliche Bälle zu halten. Die Gäste konnten aber auch nur noch einmal erfolgreich sein, während Klipphausen-Eichsdorf leer ausging. Alles in allem zeigte die Gästemannschaft ein schnelles und vor allen Dingen ein anständiges Spiel. Die Platzbesitzer konnten natürlich nicht mithalten, geben ihr möglichstes und kämpfen bis zuletzt. Nebenfalls wird man die Dresdner Soldaten gern wieder einmal in Klipphausen leben. Viehch (Do. Wilsdruff) erlebte sein nicht schweres Amt als Unparteiischer zur vollen Zufriedenheit beider Mannschaften. W.

Die Chemnitzer Polizisten halten die Spitze.

Bei den Gauflagenspielen am Sonntag behauptete der vorjährige Gaumeister, Polizei-Sportverein Chemnitz, weiterhin die Spitze, denn er gab dem Dresdner SC Guts Muts nach recht schwerem Kampf mit 5:3 das Nachsehen. Bis zur Pause stand die Partie noch unentschieden 3:3, dann aber setzten sich die Chemnitzer dank dem besseren Sturmspiel durch und gewannen die Punkte sicher mit 5:3. Durch diesen Punktverlust ist Guts Muts Dresden vom zweiten auf den fünften Platz zurückgefallen.

In Dresden gab es einen schweren Ortskampf zwischen den Dresdner Sportfreunden 01 und dem Altmeister Dresdner Sport-Club. Ueber 8000 Zuschauer mögen Zeugen eines harten Kampfes gewesen sein, der leider durch den starken Wind außerordentlich beeinflusst wurde. So hatte zunächst DSC mit Rückenwind die Oberhand und nach dem Seitenwechsel die Sportfreunde. Tore kamen bei den aufmerksamen Verteidigungen aber nicht zustande.

Kortuna Leipzig wollte in Dresden und hatte, obgleich die Leistungen gar nicht überragend waren, recht viel Mühe, den sich tapfer wehrenden Dresdenern mit 3:1 das Nachsehen zu geben.

In Leipzig gab es zwei Punkttrüffeln; während VfB Leipzig mit 2:0 dem SC Planitz das Nachsehen gab, erlitt der SC Wacker Leipzig auf eigenem Platz eine nicht ganz erwartete 1:0-Niederlage durch den in letzter Minute mehr und mehr aufkommenden SC Harta.

Bezirk Leipzig: SC 99 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 7:1; Tura Leipzig—VfB Olympia 96 Leipzig 1:2; Eintracht Leipzig—VfL Leipzig 2:1; TuS Leipzig—Victoria Leipzig 2:4; VfB Jena—Sportfreunde Leipzig 0:1. — Bezirk Plauen: J. B. Plauen—1. B. Plauen—SC Juidau 3:3; SC Plauen—Konordia Plauen 0:2; FC 02 Juidau—Spielvereinigung Plauen 4:1; FC Elsterberg—VfB Auerbach 3:3; VfB Glauchau—SC Georgenthal 7:2; Teutonia Rehschau gegen SC Reerane 07 1:1; SC Waldhaus-Lauter—Sturm Reichenbach 3:2 (Waldhaus steigt durch diesen Sieg in die Bezirksklasse auf). — Bezirk Chemnitz: Teutonia Chemnitz—



Sieger der Polizei-Fußballer wurde der Berliner Ob.-Wachm. Franz Eiß, der insgesamt 31 Punkte erreichte, vor Wackmeister Schröder-Hamburg (41) und Wackmeister Krenber-Würzburg (44). Franz Eiß hat im Weltspurt den dritten, im Dantatantentwurf den zweiten, im 300-m-Lauf den ersten, im 300-m-Schwimmen den zehnten und im Schleibwettkampf den sechsten Platz belegt und damit die beste Gesamtleistung erreicht. (Schirner - M.)

Germania Mittweida 2:1; VfB Chemnitz—VfB Jochenheim 4:1; Preußen Chemnitz—Sportvereinigung Hartmannsdorf 1:3; SC Limbach—SC Chemnitz 2:4; SC Döbeln gegen VfB Obertröbna 0:1. — Bezirk Dresden: VfB 03 Dresden—SC 08 Blauschwerbe 1:2; Dresdner Spielvereinigung—SC Südwest Dresden 1:0; FC Kaddebeul—VfB Sachsen 1900 Dresden 3:2; SC Babissa Bauhen—SC Riesa 0:3; Sportlust Jitau—Sportfreunde Freiberg 0:5.

Die sächsischen Handballer geschlagen.

In der Zwischenrunde um den Handball-Vokal wurden die sächsischen Handballer in Breslau von den Schlesiern mit 7:4 geschlagen. Die sächsische Hintermannschaft verlor durch hartes Spiel Strafwürfe, die den Schlesiern drei Tore einbrachten.

In der sächsischen Handball-Gauliga siegte VfB Chemnitz-Gohlis über die Sportfreunde Dresden mit 9:7 und VfB Leipzig-Schönefeld mit 11:3 über TuS Leipzig.

Sächsische Wasserballmannschaft geschlagen.

Die Wasserballmannschaft von Reichenau 96 errang Sonntagabend in Chemnitz über die dortige Wasserballmannschaft einen 8:6-Sieg und schlug am Sonntag auch die sächsische Gaumannschaft mit dem hohen Ergebnis von 7:1.

Großer Erfolg der sächsischen Turnerinnen.

An den Reichsausscheidungskämpfen für die Olympiade am 8. Dezember in Magdeburg werden die sächsischen Turnerinnen teilnehmen, nachdem sie bei den Ausscheidungskämpfen am Sonntag in Leipzig gegen die Vertreterinnen der Gaus Brandenburg, Mittel- und Schlesien in der Gesamtwertung die ersten fünf Plätze belegen konnten.

Berlin schlägt Hamburg 3:1. Am Sonntag hat in Hamburg Berlin repräsentative Fußballer im Städtekampf die Fußballmannschaft der Hansestadt Hamburg 3:1 geschlagen. Rund 18000 Zuschauer haben dem interessanten Kampfe zu. Zu Anfang des Spieles lagen die Hamburger in Führung. Da gelang dem Berliner Sturm der Durchbruch. Junger (Sch) für Berlin ein. Der Berliner Schmidt erzielte bald das zweite Tor, so daß der Halbzeit der Kampf 2:0 für die Reichshauptstadt stand. Nach Wiederbeginn brachte Schmidt das Spiel auf 3:0 für Berlin. Aber die Hamburger wehrten sich bis zum Schluß tapfer. Kurz vor Schluß gelang den Hamburgern das Ehrentor.

Berliner Fußball. Im Kampf um den Ruhe-Ehrenschilf kam es in der Vorkampfrunde zu einer Niederlage von Minerva 93 gegen Berliner Sportverein 02 (2:3). Victoria 89 schlug den VfB-Bankow 5:0. Ein Freundschaftsspiel zwischen Hertha BSC und Tennis Borussia endete 3:4.

Die Handballspiele der Berliner Gauliga sahen einen Sieg des SC über Polizei-03 mit 10:7.

Die Zwischenrunde um den Handball-Vokal erbrachte die letzten vier. Die Südwesfel 14:10 über die Mitteldeutschen, Baden mit 9:5 über Niederachsen, Niederhesseln 8:7 über Westfalen und Schlesien mit 7:4 über Sachsen.

Bei dem 13. Brandenburgischen Kunstturnen in der Reichshauptstadt ging Domle-Horst mit 102,90 Punkten vor Johnke, T.B. als Sieger hervor.

Um den Frauen-Hockey-Silberhüß trafen sich in Düsseldorf die Gaugruppen Nieder-Mittelrhein und Niederrhein-Westfalen. Die Niederrheinler gewannen 3:0.

Hockey. In der Reichshauptstadt kämpfte eine Hamburger Mannschaft gegen die Berliner Silberhüß-01, die 2:0 gewann. — In Bremen gewann die Olympia-Hockeymannschaft 2:1 gegen eine Gaumannschaft von Niederrhein.

Mit 11:5 Punkten bezielten im Köner Stadion im besten Rugby-Länderspiel gegen Holland die Deutschen die Oberhand.

Im Olympia-Eisstadion konnte eine deutsche Rudermannschaft mit 2:1 gegen die Norwegische Mannschaft einen Sieg erringen.

Neue Schwimmrekorde. Bei einem Schwimmfest in Magdeburg konnte der Dortmunder Balle im 100-Meter-Bauischwimmen mit 1:12,5 einen neuen Rekord aufstellen. Ferner stellte Hellas-Magdeburg im Brustschwimmen drei neue Staffelleistungen auf: über 3:100 Meter mit 3:52,7, über 4:100 Meter mit 5:11 und über 10:100 Meter mit 13:17,4.

Bei einem Donnerstagslauf auf der Tafeler Winterbahn wurde der deutsche Weltmeister Toni Mertens Dritter hinter van Vliet und Kägelin. Ein 40-Kilometer-Rennschafstrennen gewannen Mertens-van Vliet.

Ein Boxkampf zwischen Niederhessen und Mitte sah einen 11:5-Erfolg der Westdeutschen.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 19. November.
Leipzig: Belle 382,2 — Dresden: Belle 233,4
6:00: Choral und Morgenpsalm, Funkgymnastik. * 6:30: Guten Morgen, lieber Hörer! — Tageszeiten: 7:00—7:10: Nachrichten. * 7:30 bis 7:40: Mitteilungen für den Bauer. * 8:00: Funkgymnastik. * 9:40: Spielfunde. * 10:00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10:15: Bild auf Kamerun. * 11:00: Werbenachrichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Mittagskonzert. — Tageszeiten: 13:00 bis 13:15: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14:15: Märkte — von zwei bis drei. * 15:00: Kunstbericht. * 15:35: Von heidnischer Zeit und Lat. * 15:50: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Das deutsche Bild. Wilhelm Petzsch. * 16:30: Für das Jungmädchen. * 16:40: Nachmittagskonzert. Kapelle Erich Brückel, Aufschlag der 18. SS-Standarte. * 18:10: Wir Arbeiterjugend. * 18:30: Der Alter der Erde. * 18:50: Auf der Jugend. * 19:00: Musik. * 19:10: Musik am Abend. * 20:00: Nachrichten. * 20:30: Musik. * 20:40: Hörspiel von Walter Hilbrich. * 21:00: Das Bildner-Cuartett spielt. — Tageszeiten: 22:10 bis 23:30: Nachrichten und Sportfunk. * 23:00 bis 24:00: Volkstümliche Weisen.

Deutschlandfender.

Dienstag, 19. November.
Deutschlandfender: Belle 1874.
6:00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6:00: Glockenschlag, Tagesprogramm, Choral, Wetter für die Landwirtschaft. * 6:30: Funkgymnastik. * 6:50: Fröhliche Morgenmusik. — Tageszeiten um 7:00: Nachrichten. * 8:30: Sendepause. * 9:00: Sperrzeit. * 10:00: Sendepause. * 10:15: Aus Stuttgart Bild auf Kamerun. * 10:45: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Seewetterbericht. * 11:30: Sparen — aber wie? * 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend Wetter. * 12:00: Aus München: Rufst zum Mittag. — Tageszeiten um 12:55: Zeitzeichen und 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Nachrichten. * 14:00: Märkte von zwei bis drei. * 15:00: Wetter, Börse, grammatikweise. * 15:15: Frauenberichte aus dem Alltag. * 15:45: Wücherrunde. * 16:00: Kunst am Nachmittag. * 17:00: Jugendpostfach. * 17:35: Entzerrung von Fremdsprachen aus den oberen Luft- und Speisewegen. * 17:50: Der ungarische Pianist Julian Karolyi spielt. * 18:20: Politische Zeitungschau. * 18:40: Zwischenprogramm. * 19:00: Und jetzt Feierabend! * 19:45: Deutschlandecho. * 19:55: Die Abneigung. * 20:00: Kernspruch. — Anschließend: Wetter, Nachrichten. * 20:10: Bitte zu vergleichen! * 21:00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt. * 22:00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 22:45: Seewetter. * 23:00—24:00: Eine Königsberg: Tanz in der Nacht. Langspiele Erich Brückel.